

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 17 (1963)

Heft: 5: Frankreich baut = France construit = France builds

Artikel: Frankreich baut = France construit

Autor: Schein, Ionel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-331601>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frankreich baut

»Man wohnt nicht nur in seinen vier Wänden, sondern in seinem Quartier, seinem Dorf oder seiner Stadt*.«

Kann man, muß man eine Bilanz der Architektur und des Städtebaus ziehen, wie das für den Artischockenverkauf üblich ist? Wenn ja, wie kann man diese Bilanz positiv auswerten, ohne deshalb die Verteidigungsargumente der Architekten und Städtebauer zu verletzen, die sie jedem Urteil entgegenhalten.

Seien wir objektiv!

Frankreich – das Land, ohne welches Europa keinen Kopf besäße – hat sich während der letzten zwanzig Jahre mehr durch Beton als durch Mehl behauptet.

Und seine gut oder schlecht gelösten Probleme betreffen nicht bloß die Versorgung der Bevölkerung mit Unterkünften und Kartoffeln, sondern mit Kultur- und Arbeitsstätten: Straßen, Schulen, Spitalern, Freizeitzentren usw.

So hat sich Frankreich seit zwanzig Jahren durch seine Bauten, durch seine Konstrukteure behauptet.

Diese zwanzig Jahre, dieser erste Abschnitt eines neuen »Lebens«, sind besonders spannend, weil sie die drei Stadien ungeborn, tot und neugeboren in sich vereinen. Diese Dreigültigkeit ist typisch französisch und setzt sich überdies dem kartesischen Denken entgegen.

In dieser Gleichzeitigkeit treffen sich große Fehler mit großen Hoffnungen und neue kaum geahnte Wege mit verhängnisvollen Wiederverschmelzungen alter Begriffe.

Eigenartigerweise bringen gerade die Architektur und der Städtebau diese Themen zusammen.

So hält in Frankreich der Städtebau seinen lange ersehnten Einzug mitten in das pulsierende Leben der Nation.

Wie doch alles riesig erscheint, wenn es sich um Millionen neuer Arbeitsplätze handelt, die zu neuen Siedlungen in dieser oder jener Gegend geschaffen werden müssen!

Und was bedeutet daneben der Wert eines dogmatischen Funktionalismus, welcher das Bad neben dem Schlafzimmer fordert?

Diese Hauptfrage erläutert den großen Bruch, dessen wir in Frankreich uns endlich bewußt werden. Unsere Gedankengänge in der Architektur und im Städtebau sind an einem Punkt angelangt, wo ein Umsturz der festgesetzten Wertskala unumgänglich geworden ist. All dies scheint noch verworren!

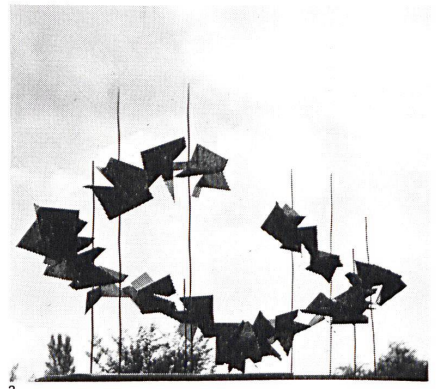
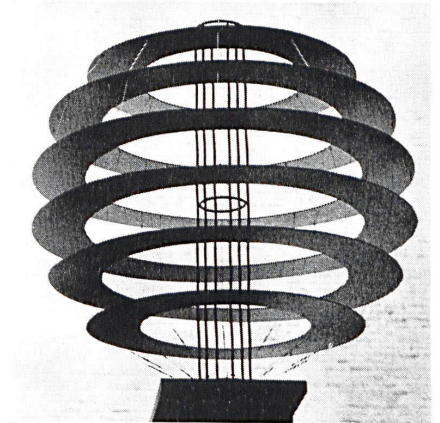
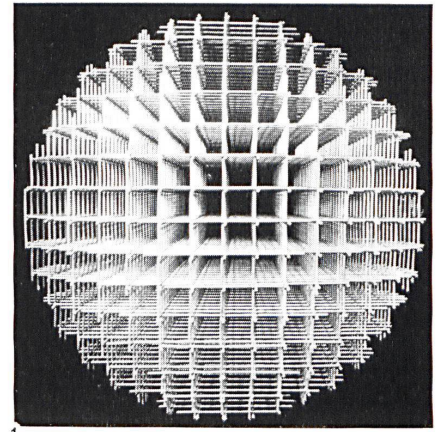
Ist es nicht schon ein Fortschritt, wenn wir überhaupt von Planung sprechen, wenn der Städtebau zum »Planismus« wird, und wenn wir langsam einsehen, daß ein anziehender Ort, die innere Schönheit eines Bauwerkes nicht an das Empfindungsvermögen des Entwerfers, an Materialien, Proportionen und Farben allein gebunden ist, sondern daß all das hauptsächlich von einem notwendigen Eingliederungswillen ausgeht, trotz unzweckmäßigem Unterricht und sturer, langsamer und schwerfälliger Verwaltung.

Diese Notwendigkeit geht von der Struktur einer gewissen Gruppe von Menschen aus, sowie von ihrer kulturellen Bestimmung, ihrem Lebens-, Handlungs- und Ausstrahlungsvermögen innerhalb einer sozialen Gemeinschaft und eines natürlichen Rahmens.

In Frankreich bemerken wir immer noch, daß die Sozialstrukturen konstruierte Strukturen sind, die geschaffen wurden weitab von den naturalistischen und funktionalistischen Theorien, mit oder ohne Betonschalen, mit oder ohne »curtain walls«. Wir wissen, daß wir den Zukunftsmenschen und seine Gesellschaft formen, was man »geordnete Landesplanung« nennen könnte.

Unsere Methoden, Räume, Volumen und Orte verschiedenster Art und Bestimmung zu verbinden, wirkt ausschlaggebend auf die soziale, technische und wirtschaftliche Entwicklungsachse, und damit auf die Wahl, die für die künftige Bauweise getroffen wird.

Wir versuchen zu erfahren, weshalb plötzlich Architektur nicht mehr Architektur ist, warum alles, was wir unternehmen, bloße tägliche Zustimmung zu dieser paradoxen und großartigen Verneinung ist ... Die Architektur, die wir erstellen, gleicht Über-



1 Plastik von Morellet (Mitglied der Forschungsgruppe für visuelle Kunst).

Sie bedeutet die Entdeckung einer neuen Strukturwelt, die ihre Anwendung in der Architektur und dem Städtebau erst noch finden muß.

Sculpture de Morellet (Membre du Groupe de Recherches d'Art Visuel); découverte d'un monde structural nouveau qui doit trouver sa transcription architecturale, voire urbaine.

Sculpture by Morellet (Member of the Research Group of Visual Art); discovery of a new structural world which seeks its translation into terms of architecture and town-planning.

2 Modell einer Strukturform von Le Ricolais.

Maquette d'une structure imaginée par Le Ricolais. Model of a structure imagined by Le Ricolais.

3 Plastik von Descombin; er gehört zu den wenigen französischen Künstlern, die einen Sinn für architektonische Räume besitzen.

Sculpture de Descombin; c'est un des rares artistes français ayant acquis la notion d'espace architectural.

Sculpture by Descombin; he is one of the few French artists who have grasped the notion of architectural space.

* Auszug aus dem vierten wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungsplan. (Plan de Développement Economique et Social.)

bleibseln vergangener Zeiten, die wir der Gegenwart anzupassen versuchen; doch schon zeichnet sich die Zukunft am Horizont ab, das große Abenteuer beginnt!

Man stelle sich vor:

Sitzung des Amts für »Architekturplanismus« in Zimmer 10A: der Biologe und der mit dem Stundenplan für beste Arbeitszeit Beauftragte wissen es: der Fortschritt der Automation führt zu einer zeitlichen Entlastung jedes einzelnen, dessen Arbeitszeit noch 65 Prozent beträgt; der für Freizeitfragen Zuständige stellt seine Berechnung auf; der Energieverantwortliche hält sein »Material« für sauber und unschädlich sie alle liefern dem »Raumplaner« ihre Unterlagen und ihre Entwicklungsprognosen.

Welche Beziehung haben diese Fragen mit der strahlenden Strenge (Schönheit – Schwindel; zum Schwindel geworden) eines Wolkenkratzers mit 4-m/s-Lift und Glasfassade oder eines Badezimmers mit raffiniert grau-blauen Wänden und zwei Bidets?

Richtige soziale Voraussetzungen bewirken die Schönheit der Umgebung, in die der heutige Mensch gestellt wird. Diese neue Architektur, die sich anders in Raum und Zeit ausdrückt, entsteht in diesem Augenblick in Frankreich. Laßt sie zur Welt kommen!

Sie entsteht in diesem Amtszimmer 10A, das in einer Fabrik für Fertigbauteile liegt. Sie ist sich selbst voraus, und die Menschen bleiben hinter ihr zurück. Ja, sie sind immer noch zu Fuß und im Auto Opfer der Verkehrsstockungen auf den Champs-Élysées und an der Concorde, wo sie mit Erbitterung versuchen, die schönen Kadaver all der Louis und Napoleons am Leben zu erhalten. Zurück zu unsern Vorstellungen:

Der Mensch des »Dispatching«, der keine Entfernungen mehr kennt:

Miniaturatommotoren, millionenweise hergestellt, erlauben jedem, sich auf der Erde, in der Luft, über kleine und große Entfernungen zu bewegen. Die ihrer Lebens- und Verteilungsfunktion entthobene Straße gibt es nicht mehr; das Auto gibt es nicht mehr. Der Mensch der audio-visuellen Verwandlungen:

Die Massenerziehung geschieht durch individuelle Verabreichung; jedermann kann Unterrichtssendungen auf seinem kleinen, tragbaren Schirm empfangen; jährlich gibt es vier bis fünf Prüfungsgelegenheiten; der Begriff Schule verschwindet.

Der Produktionsmensch:

Die Produktionsstätten sind beweglich; die Einrichtungen auf kleinste Maße reduziert und leicht umwandelbar; er braucht keine industrielle Zonenplanung mehr; der Mensch ist auf eine neue Art glücklich. Das Individuum bereichert sich fortlaufend; alle Menschen bereichern sich.

Der »Planismus« schafft zwischen den neu angeordneten Lebenselementen eine Verbindung, eine Art Durchdringung aller Tätigkeiten, deren Wirkungsgrad veränderlich und entwicklungsfähig ist.

Die Erde gehört nicht mehr einem allein; sie gehört einem jeden; sie dient endlich einem gemeinsamen Schicksal.

Die hybridischen Orte verlieren ihren Zauber. Der Mensch wird wieder zum Menschen in einer neuen Ordnung, mit neuer Wesensart, einem neuen Schicksal und in einem neugeschaffenen Rahmen.

Diese Zeilen sind so entstanden, weil ich die Entwicklung einer Arbeit verfolgt habe, die wenige kennen, die wenige richtig einschätzen, und die von noch weniger als geniale Vision einer neugeformten Welt erkannt werden, wie sie **Jean Prouvé** sieht.

Er entwickelt Einzelteile und weiß, in welchem phantastischen Ganzen sie ihren Platz einnehmen werden; gleichzeitig begreift er das Gesamtbild der Welt, weil er alle ihre Einzelheiten kennt. Er beschränkt seinen Blickwinkel nicht auf einen engen Lebensausschnitt, auf einen Brocken Wissen. Seine Logik ist eine Verkettung von »Unmöglichkeiten«, die seine Vision des Weltganzen

möglich macht, und er beweist ihre Richtigkeit mit dem einfachen Glücksgefühl, das den »Wahren« eigen ist (die Religion nennt sie die »Gerechten«). Er weiß (als einer der wenigen), daß die Zukunft eine molekulare Veränderung für die Welt der Architektur und des Städtebaus bedeutet; er weiß, daß die Leistungsfähigkeit der Architektur als solche weiterleben und ihr die Schönheit innewohnen wird. Diese Leistungsfähigkeit, diese Schönheit hat er geschaffen, bescheiden, fast allein, in täglicher freiwilliger Arbeit, welche allein die Freude an einigen ausgeführten Bauten aufwiegen konnte.

Seine Vision der architektonischen Welt, deren Grundelemente (Nomenklatur, Serie, Standard, Norm) sich frei ordnen lassen, umfaßt den ganzen Weg vom Entwurf bis zum Verbrauch, über die Produktion bis zum Zusammenfügen fabrikfertiger Teile (und nicht mehr das »Aufbauen« von Bruch- und Ziegelsteinen) und ihr freies Versetzen in vorher genau festgelegten Strukturen.

Somit hat sich alles verändert. Die in einen weiteren Zyklus eintretende Welt entdeckt ihren neuen Lebensraum; und unser erstes Interesse gilt der fast heimlich entstandenen Architektur, die zu leben, zu sein, und zu denken anfängt, und die nicht mehr das simple Ergebnis einer Lehre bleibt; denn sie setzt sich aus Elementen des Lebens zusammen, die sie selbst wiederum beeinflusst. Darin liegt ihre Dynamik und ihre Aktivität.

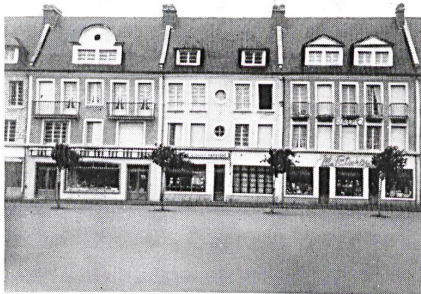
Diese ersten Betrachtungen mußten jeder weiteren objektiven Kritik an Verwirklichtem und Geplantem vorausgehen.

Ich möchte vorerst zwei Phänomene erwähnen: die Entstehung neuer Städte und die Wirtschafts- und Sozialplanung.

Heute hat Frankreich als einziges Land kapitalistischer Wirtschaftsstruktur seine ökonomische und soziale Entwicklung geplant.

Die Grundsätze dieser Planung sind nicht immer richtig, denn sie ziehen nicht immer die Entwicklungsinteressen der Mehrheit in Betracht. Jedoch ihr bloßes Dasein und die Berücksichtigung der Elemente des Lebens wie Wohnen und öffentliche Funktionen (Arbeit, Freizeit, Kultur, Verkehr) erlauben den französischen Städtebauern und Architekten, ihre schöpferische und organisatorische Tätigkeit allen ändern zu einem geordneten Leben gehörenden Gebieten anzugliedern. Denn die Planung bietet Gleichgewicht, dem Land ein neues Gesicht und der kommenden Generation ein neues Land. All dies ist erst ein Anfang; besonders im Städtebau herrschen noch sehr bürokratische Anschauungen.

Denn die Verfasser des Planes haben noch nicht die »planistische« Grundeinstellung. Sie kann nur vom Städtebau, der nach meiner Auffassung zum »Planismus« werden muß, ausgehen.



4
Typisches Beispiel für den Wiederaufbau in Nordfrankreich (1945).

Exemple typique de la Reconstruction 1945 (Nord de la France).

Typical example of the Reconstruction 1945 (Northern France).

Das heutige Schaffen wirkt wie eine Vorschau dieses »Planismus« trotz aller Fehler und Tücken. Da sind die neuen Quartiere, die »großen Überbauungen« (»les grands ensembles«), wie sie der Volksmund nennt, und da sind auch neue Städte. Sie existieren, in der Mehrzahl.

Firminy-Vert,

an dessen Grundkonzeption der uns leider verlorengegangene André Sive mit Delfante, Marcel Roux und Kling stark beteiligt war. Der topographischen Lage wurde gebührend Rechnung getragen. Heute baut dort Le Corbusier ein Jugendheim, eine »Unité d'habitation« und eine Kapelle. Außer ihrer technischen und ästhetischen Bedeutung zeigt diese in der Nähe von St-Etienne (Loire) gelegene neue Stadt in ihrer städtebaulich-architektonischen Konzeption einen großartigen sozialen Fortschritt, was besonders Claudius Petit, dem Bürgermeister von Firminy-Vert, zu verdanken ist.

Bagnols-sur-Cèze,

von der Gruppe Candilis (Woods, Josic, Brunache, Piot) entworfen und ausgeführt, ist eine der ersten zeitgenössischen Schweißstellen innerhalb eines existierenden städtischen Gewebes. Dieser Versuch behält seine Gültigkeit sowohl als Eingliederung wie auch als sozialer Erfolg. Die Architektur der großen Wohnblocks ist jedoch weniger befriedigend als diejenige der Einfamilienhäuser, die zu den guten Beispielen ihrer Art zählen können.

Mourenx,

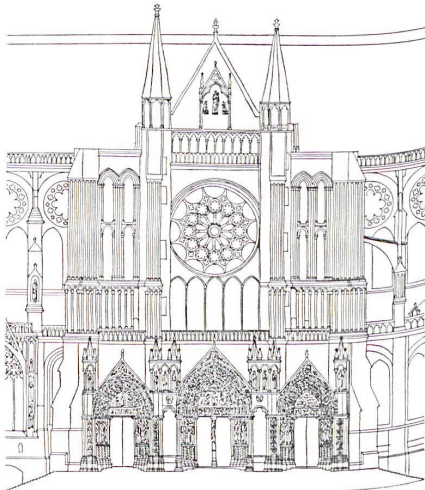
neue Stadt am Randgebiet von Lacq (Industriezentrum für Gewinnung und Verwertung von Erdgasen). Das Projekt von Coulon und Maneval wurde mehr (was nicht heißt besser) als andere Städte gleicher Größenordnung nach Gesichtspunkten der Gesamtkonzeption durchdacht. Auch hier liegt der Versuch einer erneuerten, wenn nicht sogar ganz neuen architektonischen und städtebaulichen Sprache vor, die jedoch hauptsächlich beim Rathaus richtig zum Ausdruck kommt. Die Gesamteingliederung in die Landschaft wirkt klar und kräftig.

Le Havre

wird später zur Sprache kommen. Perret's ursprünglicher Entwurf war seiner belebenden Säulengänge und gedeckten Hallen wegen architektonisch wahrer und weniger steif als die endgültige Ausführung, die den Schlußpunkt der »klassischen« französischen Architektur bildet. Die Bedeutung der Achse und der sakrosankten klassischen Ordnungen verschwindet beinahe völlig nach der Vollendung des Wiederaufbaus von Le Havre.

Toulouse-le-Mirail,

eine sehr schöne naturalistische Gesamtplanung, wurde von Candilis und seiner Gruppe im Rahmen eines großen nationalen



5
Chartres.

Wettbewerbs entworfen. Wird es wohl in dieser Form zustande kommen? Obschon hier der Städtebauer-Architekt nicht verantwortlich war für das von der Verwaltung in gänzlicher Abgeschlossenheit aufgestellte Programm, hat er wirklich eine neue Stadt erdacht, eine neue städtebauliche Form, wo Straßen und Verkehr »neuerfundene« Lösungen erhalten. Die Überbauung von Mirail hat begonnen. Nachdem Candilis das Vertrauen anderer gewonnen hat, ist er selbst voller Zuversicht. Er erlebt sein Projekt; er hat es sogar meisterhaft verfilmt. Siehe Seite 193. Welche Bedeutung haben die »großen Überbauungen«? Meistens handelt es sich um Sozialfürsorge-Architektur, um ein notwendiges Übel, das zu verstehen gibt, warum das Bauen nicht eine sinnlose Beschäftigung ist wie der Unterricht an der Akademie; im Gegenteil: jeder Bleistiftstrich muß seine gebaute Entsprechung finden, damit er zu einem Stück Lebensrahmen, kurz, zum Leben selbst verhilft. Diese Überlegungen wurden vor allem auf Bauplätzen am Rande der Großstädte angestellt, wo man die letzten Erkenntnisse des Städtebaus weder kannte noch annahm, wo man sie mißhandelte. Umgeht man nicht einfach die brennendsten Probleme, indem man, ohne sich um die verbrauchten und überholten Städte zu kümmern, einfach anfängt, außerhalb zu bauen? Diese Folgen sind noch schlimmer für Paris. Denn die einzige Lösung für das Überleben des Stadtganzen und seiner Region liegt darin, die bestehende Stadt neu zu strukturieren, neu zu gliedern, neu zu bauen. Ich habe absichtlich in diesem Artikel nicht über Paris gesprochen (ich berufe mich auf die Nummer »Paris baut« der deutschen Zeitschrift »Baukunst und Werkform« und auf das Büchlein »Paris construit« aus dem Verlag Vincent und Fréal, Paris); ich muß jedoch eine Lösung wie »Paris Parallèle« ablehnen. Bis auf zwei oder drei Ausnahmen haben die Unterschriften dieses Projekts kein Gewicht. All diese Leute denken und überlegen im Grunde genommen ganz anders. Es ist unvorstellbar, den Gang der Geschichte aufhalten zu wollen oder vorzugeben, man kenne die wirtschaftliche und soziologische Entwicklung von Paris, bloß um eine sinnlos ästhetische und von jeder Neuerung weit entfernte Welt verwirklichen zu wollen.

Die Wiederaufbauperiode von 1943 bis 1950* hat zwei Tatsachen deutlich gemacht:

1. Wie unvorbereitet die Städtebauer (die es damals überhaupt nicht gab), die Architekten und die Verwaltung waren für die Aufgabe, die man eigentlich hätte voraussehen müssen, wenn man die schlechten Erfahrungen nach 1914/18 und die daraus gezogenen Schlüsse in Betracht gezogen hätte! Konnte man denn nicht annehmen, daß der Wiederaufbau nach 1914/18 mit seinen verhängnisvollen Auswirkungen (vor allem in den Vorstädten) bei Städtebauern, Architekten und Verwaltung eine dynamische, den Tagesrealitäten verbundene Vorarbeit auslösen würde? Einige wenige steuerten zur Gründung des Institutes für Städtebau bei, wo Prost und Poëte lehrten, während die übrigen weiterhin dem althergebrachten Unterricht der »Beaux Arts« folgten, der auf konventionellen Formeln beruht, hinter der Zeit zurückbleibt und die Kultur verarmen läßt. Daraus erklärt sich die verheerend falsche Regionalplanung des Wiederaufbaus im Norden, die Zerstörung außerordentlich schön gelegener Gebiete in der Bretagne, die passive Haltung und das Chaos der auf ihrem alten Netz errichteten Städte sowie die Unkenntnis der wirtschaftlichen und sozialen Probleme, kurz der menschlichen Probleme überhaupt.

So erreichte die Planung des Wiederaufbaus keinen einzigen sozialen oder wirtschaftlichen Fortschritt; nicht etwa weil der Staat dafür kein Geld aufbringen wollte,

* Diese Daten bleiben fragwürdig, sind doch die Gesetze noch heute gültig und die Projekte nicht alle ausgeführt.

sondern weil es von den Architekten und Städtebauern nicht verlangt wurde; und zwar nicht grundlos.

2. Die mächtige Manifestation einiger großer Männer zu diesen Aufgaben: Le Corbusier: St-Dié, La Rochelle; Perret: Le Havre, Amiens; Pingusson: Sarrebruck; Lurçat: Maubeuge, St-Denis; Lods: Mayence, Sotteville; Beaudouin: Strasbourg, Antony. In diesen Bauten haben sie ihrem freiwilligen geistigen Einsatz und gleichzeitig den unvermeidbaren Veränderungen von Basis und Form Ausdruck gegeben. Diese grundlegenden Veränderungen haben sie oft nicht selbst durchführen noch durch andere durchführen lassen können, weil für sie das damit verbundene Wagnis zu bewußt wurde. Dieser Zeitabschnitt ist eng verbunden mit einem Manne, der sich dem Städtebau und der Architektur gewidmet und sie zielbewußt gefördert hat, **Claudius Petit**, während langer Jahre französischer Wiederaufbauminister. Ohne zu sprechen von seinem tatkräftigen und begeisterten Einsatz für bedeutende Bauvorhaben jener Zeit, darf nicht vergessen werden, daß er in seiner hohen Verwaltungsaufgabe die Zukunft lange voraus vorbereitet hat, eine Zukunft, die andere, nach ihm, gebremst oder aber ohne großen persönlichen Einsatz weitergeführt haben. Kommen wir auf die oben Erwähnten zurück: Alle (auch Beaudouin), mit Ausnahme von **Le Corbusier**, der das Wort Funktionalismus haßt, und **Lurçat**, der keine Beziehung zwischen Funktionalismus und sozialem Wohnungsbau sieht, beriefen sich auf die Grundsätze der CIAM und der Charta von Athen. Paradoxerweise drücken sich gerade diese beiden Architekten auf funktionelle Weise aus, ob es sich nun um St-Dié und La Rochelle oder um Maubeuge und St-Denis handelt, wobei der Funktionalismus von Le Corbusier weit von seinem persönlichen Formalismus übertönt wird, während bei Lurçat die ziemlich armselige kubische Gestaltung den »entarteten« Ausdruck des Grundrisses nicht retten kann. In St-Denis nimmt die Bevölkerung nicht an der Architektur teil. Diese ist bloß Ausdruck eines Sozialgesetzes für Wohnungen zu niedrigen Mietpreisen; sie vertritt weder das Streben der Massen nach Gleichberechtigung noch eine neue Form von sozialer Gliederung. In Maubeuge jedoch fühlt man ein kollektives Unternehmen, eine wirkliche, dem Gelände entsprechende Neugliederung mit sozialem und wirtschaftlichem Gehalt und von einem Gemeinschaftsgeist getragen. Der Situationplan ist sehr dicht und konzentriert, was die vorausgehenden Überlegungen unterstreicht.

Die städtebaulichen Vorschläge für St-Dié und La Rochelle von Le Corbusier bleiben zwei große bemerkenswerte und charakteristische Beispiele ihrer Art. Diese Überbauungen gehen nicht aus einem Aneinanderreihen von Funktionen und Baukörpern hervor (wie das bei den meisten Architekten der Fall ist), sondern wirken mehr wie eine Durchdringung und sind eher eine sehr persönliche, aber sehr schöne Auslegung dieser Grundlagen. Darüber hinaus versinnbildlichen sie eine ausgewogene Auffassung von Inhalt und Form, eine Verherrlichung des Individuums und der Natur, auf deren Maßstab alles abgestimmt ist.

Beaudouin

ist eine Art Schiedsrichter. Seine auf pragmatischen Eigenwillen abgestellten Werke beeinflussen die kommenden Generationen. Auch wenn er für seine Gesamtplanungen immer wieder auf den Grundriß des Monceau-Parkes zurückkommt, so bereichert er seine »Kompositionen«, wie er sie nennt, mit immerzu neuen Elementen, die leicht zu einem gewissen Mystizismus führen können.

Lods

begeistert uns mit seinem Projekt für Sotteville, wo die Übertriebenheit des mit



6 Wasserreservoir in Nordfrankreich; es liegen 36 Jahre zwischen der Ausführung der beiden Teile (1925 und 1961); welches ist der alte, welches der neue Teil? Réservoirs d'eau dans le Nord de la France; trente six ans séparent les deux constructions (1925 et 1961); quel est l'ancien, quel est le nouveau? Water reservoirs in Northern France: thirty-six years separate the two structures (1925 and 1961); which is the old one, which the new?

Strenge angewandten Funktionalismus der Charta von Athen zum Ausdruck kommt. Seine vorfabrizierten Versuche entsprechen bei weitem nicht seinen darüber aufgestellten und vor seinen Studenten dozierten Theorien. Seit dem Wiederaufbau wird dieser Mann seinen visionären Vorstellungen nicht mehr gerecht.

Perret,

der von Le Corbusier behauptet, er habe ihm das Radfahren beigebracht, war von der Größe seines Entwurfs für Le Havre überzeugt. Bestimmt fehlt es dem Gesamtvorschlag auf dem Papier nicht an Größe, die man in einer prächtigen Silhouette wahrnimmt, wenn man sich ihr auf dem Ozean von New York her nähert. Aber es muß im menschlichen Bereich, und vor allem auf dem Niveau sozialer Realitäten, festgestellt werden, daß diese Größe leer und hohl ist. Le Havres schwindende wirtschaftliche Bedeutung war für Perret nicht von Vorteil, als er die vielen Plätze und die auf die endliche Meeresweite ausgerichteten Achsen entwarf, die sich dennoch nicht zu belebten Schlagadern der Stadt entwickelten und keine Anregung zu menschlichem Austausch gaben. Der übertriebene Maßstab der sonst städtebaulich und volumenmäßig einheitlichen Lösung lassen das Ganze unmenschlich erscheinen.

Pingusson

hat für Saarbrücken mit Menkes, Sive und Marcel Roux zusammen eine der besten und vollständigsten städtebaulichen Lösungen zustande gebracht. Obschon die endgültige Ausführung zu wünschener übrigläßt, versuchte dieser sehr kultivierte Mensch sich mit mehr als nur mit Räumen und Volumen zu befassen; auf Grund seiner ganz allein angestellten örtlichen – er lenkte sein Flugzeug allein –, soziologischen und wirtschaftlichen Untersuchungen entwarf er eines der städtebaulich vollständigsten und richtigsten Projekte des Wiederaufbaus.

Zu den oben aufgeführten Beispielen gehört noch die »Unité d'habitation« in Marseille von Le Corbusier.

Zusammengefaßt barg der Wiederaufbau, neben Erfahrungen und verfehlten Gelegenheiten, eine Reihe ausgeführter Projekte, nach denen man den Maßstab der französischen Bedürfnissen festlegen kann. Auch bekommt der Begriff Städtebau einen konkreteren Sinn.

Die Alarmglocke läutet, trotzdem gibt es immer noch Leute, die nachahmen, Altes umformen und kleinlich arbeiten wollen.

Plötzlich steht Paris und seine Umgebung an der Spitze; wirkt als Beispiel in die Provinz hinaus, und das Rennen beginnt: nichts ist mehr aufzuhalten; von 200 Wohnungen

werden die Aufträge auf 2000, auf 5000 gesteigert, zu richtigen »Leckerbissen«, wie man sie bössartigerweise nennt.

Der zweite Abschnitt beginnt:

Aus den Kinderschuhen heraus, erreicht man eine gewisse Reife, wenn auch noch ohne allgemeingültige, dem ganzen Land entsprechende Grundsätze. Die Gemeininteressen gewisser Gebiete bewirken, daß sich Männer mit verschiedenen Berufen zusammenschließen, um sich mit der Regionalwirtschaft zu befassen. Die Regionalplanung tritt langsam an die Stelle der alten Gemeindekonzeptionen. Bei einer solchen Aufgabe, der Gesamtplanung des Rhonetales, kommen **Philippe Lamour** große Verdienste zuteil. So gut es geht, ermöglicht er die Ausführung von 250 000 Wohnungen, wenn auch 350 000 dringend nötig wären; die Verwaltung erleichtert nichts und nie, und die Ausführung ist von Finanzleuten geleitet, da das Geld des Staates etwas einbringen muß. Dazu wäre zu sagen, daß die freie, schöne, für den Menschen gedachte Architektur nicht sofort viel einbringt; wenn man noch dem bürokratischen Unsinn Rechnung tragen will, versteht man, daß auch der beste Wille manchmal daran scheitert.

Dennoch findet man immer wieder durchgeführte, gute Beispiele. Sie sind sowohl großzügig wie bescheiden und enthalten neben gewissenhaften Untersuchungen geistreiche Einfälle. Zahlenmäßig kommen sie jedoch nie an all das heran, was ohne jede Ordnung und ohne Rücksicht auf Mensch, Landschaft oder Materialien entstanden ist. Wir möchten die Arbeiten schildern, die ihrer gedanklichen Grundlagen oder Untersuchungen oder ihrer Ausführung wegen – trotz äußerer Umstände – zu Entwicklungen der heutigen Architektur und des Städtebaus beigetragen haben.

Anger und Puccinelli

verkörpern die typisch pariserische Architektur (zwischen zwei Brandmauern). Oft geben sie der alten »Haut« eine dritte Dimension, doch ihre etwas kommerzielle Architektur wird leicht zur »schönen Hülle«.

Aillaud

versucht, seinen Bauten etwas Poetisches zu geben. Eher als Phantast (wie man ihn zu beurteilen pflegt) ist er Erfinder. Er führt die Menschen in eine neue, von ihm erfundene Welt, wo sie sich glücklich fühlen. Das scheint ihm wichtiger, als von irgendeinem »Meister« beeinflusst zu sein. Er erfindet und das gefällt ihm, er weiß seine Ideen zu verwirklichen, und man fühlt sich geborgen in seinen Bauten; also: hat er nicht recht?

Albert

hatte den seltenen Mut, wenigstens einmal mit seiner beruflichen Vergangenheit zu brechen. Jetzt bearbeitet er zusammen mit Technikern eine neue Konstruktionsart aus Stahlrohrskeletten, die der restlichen Außen- und Innenarchitektur äußerste Freiheit gestatten. Beispiele: Haus in der Rue Jouffroy in Paris, das bemerkenswerte Bürogebäude der Air France in Orly, das Haus in der Rue Croulebarbe in Paris.

Allegret

ist heute einer der einzigen Jungen, der Mut und Wille hatte, seinen Beruf in einer Arbeitsgemeinschaft von Städtebauern, Soziologen, Architekten, Geographen und Ingenieuren auszuüben, die sich der Forschung widmen.

Andrault und Parat

behielten aus ihren Studienjahren eine große Fähigkeit für die Darstellung. Obschon sie, wie die meisten jungen Architekten in Frankreich, nur selten die Gelegenheit haben, etwas zu verwirklichen, verfolgen und verbessern sie ihre ursprüngliche Auffassung der Architektur und des Städtebaus. Ihre sehr persönlichen Versuche sind: die Kathedrale von Syrakus; ihr Entwurf »Espaces

Imaginaires« (erfundene Räume) in Zusammenarbeit mit dem Maler Singer und dem Bildhauer Cardenas, der in der Biennale 1961 in Paris ausgestellt worden war; Einfamilienhäuser in Petit-Clamart; die Fabrik von Châteauroux und ein Wohnquartier in Bourges bilden ebensolche originellen Versuche, die sichtbar von einem strengen freiwilligen Dienstamt Architekturberufabhängigen.

Auzelle

gehört zu den Begründern des wissenschaftlichen Städtebaus, für den er als erster den Soziologen Chombart de Lauwe gewann. Er unterrichtet Städtebau nach eigenen Forschungsmethoden. Die Überbauung von Neufchâtel-en-Bray kann als eines der bedeutendsten, typisch französischen Beispiele der Architektur gelten.

Bernard

glaubt noch an eine Reißbrettarchitektur, wie seine symmetrische Universität von Caen und sein konzentrisches Radiogebäude in Paris mit seinem Turm als Zeichen der Gewalt zeigen. Ich erwähne ihn aber wegen seiner schönen Kirche in Caen, deren Einfachheit, Kraft und wahre Architektur überzeugt.

Bossard

gehört zu den lyrischen Talenten wie Le Corbusier und Aillaud. Es geht ihm nicht nur darum, althergebrachte Vorurteile umzustößen, um einen neuen Lebensraum schaffen zu können, sondern um konstruktive Erfindungen und neue Arbeitsvorgänge für Herstellung und Errichtung im Baugewerbe. Trotz der vielen, teilweise von älteren in den Weg gelegten Hindernisse erreichte er große Befriedigung bei der Überbauung von Créteil, wo seine Jugend triumphiert.

André Bruyère

besitzt eine große Phantasie und ein lyrisches Talent. Seine Schaffenskraft ist vollkommen frei. Wie wenige Architekten ist er eins mit seiner Aufgabe, sowohl auf dem Reißbrett wie im Raum, was sein soeben vollendetes Hotel in Martinigne mit seiner außergewöhnlichen Architektur beweist.

Chenut,

Städtebauer, Suchender, jung. Niemand kennt ihn, und doch sollte man ihn kennen. Bei seinen Arbeiten für die Industrialisierung des Wohnungsbaus hält er sich nicht bei formalen Fragen auf und erreicht intelligente Vorschläge für eine neue Lebensform sowie große Beweglichkeit in einer Architektur freier Wahl. Seine ausgezeichnete These über die CIAM erlaubt einen Einblick in deren Tätigkeit als einziges Dokument neben der Charta von Athen.

Coulon

ist kräftig, genau und unerschütterlich; er weiß, daß man die Architektur genauso vorbestimmen kann, wie man sie baut, und errechnet jedes Risiko. Er bestimmt die Architektur der wichtigsten Unternehmungen und gibt bei seinen Bauten der Technik den Vorrang.

Candilis, Woods, Josic, Brunache und oft **Piot** stellen eine große schöpferische Kraft dar. Sie haben die Architektur und den Städtebau zu ihrer Glaubenssache erwählt. Sie arbeiten so, daß sie, wenn nötig, ihre Auffassung korrigieren, wenn nötig, ihre eigenen Gesichtspunkte durchdrücken; das verdanken sie ihrer langjährigen, ununterbrochenen, gereiften und konsequenten Gemeinschaftsarbeit. Sie bauen unheimlich viel. Ein System ersetzt das andere erst von dem Augenblick an, wo es überholt ist (Plan Mirail tritt an die Stelle der Operation Million). In diesem System wird die Forschung unentbehrlich. Candilis' Herkunft verrät sich bei seinen Bauten, die die südliche Sonne brauchen, um wirklich schön zu sein.

Chanéac,

durch die Vorteile seines Wohnorts geschützt (Aix-les-Bains), besitzt eine klare,

feine Intelligenz und einen Blick ins Weite. Wie er sich auch architektonisch ausdrückt – ob es sich um vorfabrizierte Holzelemente oder um aus synthetischem Material gegossene Teile handelt –, sie sind logisch und wirklich schön.

Dubuisson,

ein Mann, der nicht aufgehört hat, sich zu suchen, der ganz von Architektur durchdrungen sein kann, um sich wiederum vollständig von ihr zu lösen. Dubuisson hat mit den Jungen gekämpft und vertritt sie heute. Seine aus einer Gruppenarbeit hervorgegangene Architektur (mit Vandau und den Brüdern Josserand) ist immer bis ins Detail ausgedacht. Sie besitzt eine persönliche Handschrift, die man von weitem erkennt. Er widmet sich besonders dem Studium der Proportionen.

Dufau

drückt mit seiner Architektur vor allem die Macht seiner Auftraggeber aus. Seine Banken, Verwaltungsgebäude und Laboratorien sind formal der Ausdruck ihrer inneren Funktionen. Die Ausführung entspricht den Plänen, wie diese den Vorstellungen des Architekten treu sind. In Paris wenigstens hat er der repräsentativsten Architektur ihre Werte wieder zurückgegeben und ihr einen sehr städtischen Charakter verliehen. Beispiele: Bauten der Rue Nelaton (15°) und der Rue Penthievre, die Bank in der Rue Rabelais und im Faubourg St-Honoré, das Gebäude von »Time und Life« in Paris, alles Beispiele perfekter Urbanität.

Fayetou,

Ingenieur und Architekt, wagt oft zu sagen, was er denkt, wobei er die Architektur zwischen die Kunst des Sprechens und die Kunst des Tuns stellt. Er baut ebenso riesige elektrische Zentralen wie einfache Wohnhäuser. Er versucht, einfach, ehrlich und selbstkritisch zu sein, um sich ständig zu verbessern. Seine verschiedenen Versuche haben wenigstens den Vorteil, die weitläufigsten Fehler der heutigen Architektur zu umgehen. Beispiele: Überbauungen von Chevilly-la-Rue. l'Hay-les-Roses und Champagne-sur-Oise mit der elektrischen Zentrale.

Gillet,

der sich ganz der Architektur gewidmet hat, besitzt einen Forschungsgeist, der seine Befriedigung erst in einer intellektuellen Auslegung des Bauens findet. Diese Dualität zwischen Einfachem und Vielfältigem führt zu Werken, bei denen die plastisch-formale, durch die Struktur gerechtfertigte Wahl des Ausdrucks die Verwirklichung der Bauten beinahe gesetzmäßig bestimmt. Beispiele: Kirche und Wasserturm in Royan, Theater von Valenciennes, Turm in Roubaix, französischer Pavillon der Weltausstellung in Brüssel, 1958, Wasserturm in Caen.

Ginsberg,

dessen Architektur sehr wohnlich und photogen ist, baute schon in den dreißiger Jahren gute Werke (Avenue de Versailles 25 und 42), die jedoch nicht am bekanntesten sind. Gewisse Partien wie Gärten, Eingänge und Dächer werden besonders gepflegt, obschon die Ausführung auch im allgemeinen sehr sauber ist.

Gomis,

eigenwillig, unersetzlich, jung, gewissenhaft; seine Architektur ist vom Schema zum Detail bestens durchgedacht, wobei er große Rücksicht nimmt auf die Landschaft und deren Charakter. In all seinen Bauten versucht er, der Architektur einen gewissen, manchmal abstrakten Wert zu geben: Schiffsunterstand auf den Glénaninseln; Häuser in Orsay; Überbauung in Bagneux mit Wohnhäusern, Einkaufszentrum und Fernheizung.

André Gutton

ist ein gewissenhafter Professor für Städtebau und Architektur. Einige seiner Werke

tragen das Merkmal tiefen Denkens (elektronische Fabrik bei Grenoble, Überbauung in Dempergne). Obschon seine Architektur noch ganz der traditionellen französischen Gestaltungslehre unterlegen ist, stellt er sich keineswegs, wie so viele andere, der heutigen reaktionellen Entwicklung entgegen.

Kowalsky

Zukunft ist eins mit der Architektur, in der er das Mittel zur Verwirklichung seiner visionären Träumereien und mystischen Vorstellungen sieht. Er sucht nach einer neuen formalen und mathematischen Wahrheit.

Herbé, oft mit Le Couteur,

mit seinem schweren Gang, seinen gemessenen Worten, mit seinem ausgewogenen, manchmal harten Willen, mit einer oft ausschweifenden Erfindungskraft (Kathedrale von Algier, Denkmal in Indien), die auch vernünftig sein kann (Überbauung von Louveciennes), ist voller Gegensätze. Allen, auch den schwierigsten Problemen begegnet er, indem er ein Hindernis nach dem andern aus dem Wege räumt und seine Werke verschiedene Stadien durchlaufen läßt; so kommt er sicher ans Ziel. Er unterrichtet, und seine Korrekturen gleichen einer Erläuterungslektüre der Bibel.

Lery

gehört zu den besten Kennern des Städtebaus. Er versteht es, die einzelnen Gegebenheiten auszulegen und sie zu Unterlagen seiner Thesen zu machen. Er befaßt sich mit der Planung großer Gebiete (Ris Orangis), wobei ihm seine Kenntnisse des Details zugute kommen.

Lopez

(wie einige andere) betrachtet die Architektur wie einen politischen Akt, und das nicht mit Unrecht. Er führt seine kräftigen Projekte mit sicherem Willen zu Ende. Seine manchmal etwas anekdotische Architektur bleibt zeitgemäß und ausdrucksvoll. Seine weitgeführten Studien über Paris bewirkten einerseits die Gründung eines Organs für Studien und Dokumentationen über Paris und hatten zur Folge, daß man 1500 ha schlecht ausgenütztes Bauland verwerten konnte.

Le Corbusier

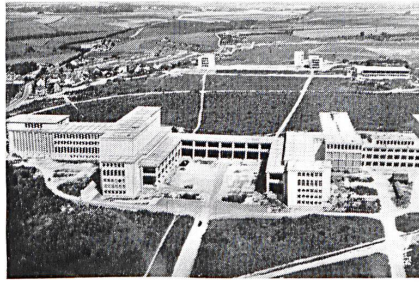
Was kann man über Le Corbusier berichten, das nicht schon gesagt worden wäre? Er, der vor allem ein Arbeitswütender und beiseelt ist von einem unermeßlichen Willen zum Geben. Wer sonst besitzt seine Großzügigkeit? Wer kümmert sich so heftig wie er um beispielsweise Schönheit und um den idealen Lebensraum? Und was ließe man ihn in Frankreich machen? Nichts oder fast nichts! Corbusiers Genie drückt sich vor allem in der unheimlichen Stetigkeit seines Werkes aus, das er mit Leib und Seele geschrieben und gebaut hat. Jedoch gehört dieser Mann schon der Geschichte an, was er übrigens selbst vertritt, indem er jegliche Professur ablehnt. Sein Unterricht liegt in seinem Werk und sollte die jungen Architekten anspornen, dieses »Rohmaterial« zu verwerten und weiterzuentwickeln.

Lagneau, Weill, Dimitrievic

übernehmen manchmal mit Perrotet zusammen die verschiedenartigsten Aufträge (Wohnungsbau, Fabriken, Museen, Hotels usw.). Doch alle ihre Bauten dienen zum persönlichen Ausdruck ihrer Auffassung, sowohl auf formalem wie auf wirtschaftlich-sozialem Gebiet; wobei die dem Programm entsprechenden Bedingungen, wenn auch mit einigen Konzessionen, nicht vernachlässigt werden. Ihre Architektur ist Mittel zum Zweck; das ist ihm besonders durch die dynamische Anordnung der Räume des Hauses für Kultur in Le Havre gelungen.

Marot

ist jung, brillant, ehrlich und raffiniert. Er durchlief die Architekturschule in kürzester Zeit und holte sich den »Preis von Rom«.



7 Universität von Caen / Université de Caen / University of Caen

Da er bei Wright gearbeitet hatte, entwarf er seine Kirche von Troyes in organischer Bauweise.

Wogensky

ist ruhig und verborgen. Wenn er auch von Le Corbusier weggegangen ist, hat er ihn doch nicht vergessen. Trotz seiner persönlichen Ausdruckskraft lehnt er sich bei der Ausführung noch stark an Le Corbusier an. Beispiele: Haus in St-Rémy-les-Chevreuses und in St-Brévain; Spital St. Anton; Kulturzentrum in Angers.

Zehrfuss

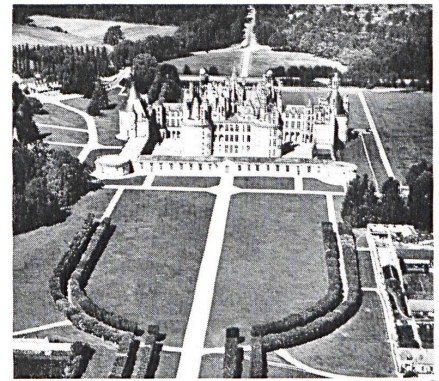
drückt sich in einer langsam und mit großen Kosten erworbenen kalligraphierten Sprache aus, und man fragt sich, ob er je wie ein Häuserbauer denken wird. Obschon man zwischen der Überbauung von Nancy und der Fabrik Mame in Tours einen Bruch der Ausdrucksweise feststellen kann, bleibt seine Form ohne die zu glänzenden Eigenschaften seiner Sprache.

Und wer sind die andern, die auch erfinden, kämpfen und manchmal fast verzweifeln?

Wo sind all die jungen Architekten, die wissen, daß sie recht haben, und die sich nicht aussprechen? Möge doch diese verborgene Architektur endlich aus ihren Verstecken heraustreten!

An dieser Stelle scheint es richtig, etwas über den Architekturunterricht in Frankreich zu sagen: Wenn man an die auf rezeptartige Formeln abgestellte Lehre der Architekturverherrlichung an der Ecole des Beaux-Arts denkt, ist einem die Dringlichkeit einer vollkommen neuen Städtebau- und Architekturschule klar. Die Vorbereitung der Jungen auf die Architektur geschieht auf eine so stereotype Art, daß ihre ganze Persönlichkeit untergeht und ihr Auffassungsvermögen abnimmt. Ohne Kultur, ohne humanistische Kenntnisse – mit Formalismus vollgestopft, der aus einer oberflächlichen »positiven« Bewertung alles Schockierenden hervorgeht –, gehört der zukünftige Architekt meistens der minder bewerteten Schicht der heutigen französischen Gesellschaft an. Während es die Rolle des Städtebauers und Architekten wäre, innerhalb einer breiten Arbeitsgemeinschaft an der Gestaltung eines immer besser werdenden Lebensraums teilzunehmen, sieht er sich zur bloßen Ausführung ohne jegliche schöpferische Tätigkeit verurteilt. Während sich die Gesellschaft von einer solchen Arbeitsgemeinschaft leiten lassen sollte, schreibt sie ihr soviel vor, daß in den meisten Fällen bloß noch eine Anpassung der Vergangenheit und eine Unterbindung des objektiven Fortschritts möglich bleibt.

Die Architektur kann nur durch einen Lebensstil gelehrt werden, indem man den Räumen Inhalte gibt, die Bewegung oder Ruhe, die das Gefühl der Gemeinschaft oder der Abgeschlossenheit hervorrufen. Die Zeichnung wechselt Inhalt und Bedeutung; die Sprache wird anders.



8 Schloß Chambord / Château de Chambord / Chateau of Chambord

In Frankreich wird die Stellung des beratenden Ingenieurs und des Statikers, mit denen gewisse Architekten eng zusammenarbeiten, zusehends wichtiger.

Duchâteau

besitzt ein großes Wissen, das sich auch in seinen Theorien über tridimensionelle Konstruktionen ausdrückt.

Ketoff

war Mitarbeiter von Jean Prouvé. Seine Lösungen besitzen Eleganz, sowohl in ihren Gedankengängen und Formen als auch in ihrem Inhalt.

Le Ricolais,

dessen Arbeiten vor allem in den USA und der UdSSR bekannt sind, erfand eine neue Familie von Strukturen. Seine brauchbaren Visionen entsprechen den neuen Bedürfnissen des Städtebaus und der Architektur.

Sarf

hat mit Architekt Albert zusammen interessante strukturelle Lösungen gefunden.

Sarger,

gelehriger Mitarbeiter des verstorbenen Lafaille, hat dessen Lehren weiterverbreitet. Seinetwegen haben viele Architekten an den neuen Formen aus Eisenbeton Gefallen gefunden. Seine Schalenbauten passen sich an sehr verschiedene Bauaufgaben an, und seine Studien für auf Zug beanspruchte Konstruktionen haben eine wirkliche Zukunft.

Die Architekturkritiker haben seit mehr als fünf Jahren gleichzeitig für das Bauen den Rang der allgemein wichtigen Ereignisse erworben, das Interesse des Publikums für diese ihm nahestehende soziale Handlung erweckt und eine historische Bewertung der bedeutendsten Etappen der modernen städtebaulichen und architektonischen Richtlinien aufgestellt.

Zu den bemerkenswerten Autoren, deren Werke einen wirklich positiven Wert haben, gehören Michel Ragon, Françoise Choay und Guy Hasasque.

Michel Ragon

hat ein intimes Verhältnis zu den Raumbildnern sowie zu den Malern und Bildhauern; er stellt nicht bloß fest, es genügt ihm nicht, einfach die Dinge gut oder schlecht zu bewerten; vielmehr versucht er, dem Publikum die Bedeutung der heutigen Architektur zu erläutern in ihrer ganzen Vielfältigkeit und Schönheit. Er macht es sich zur Aufgabe, die Architektur allen sozialen Schichten näherzubringen.

Guy Hasasque

widmet seine Studien den verschiedenen Richtlinien der Architektur und den ideellen Bewegungen gewisser Architekten.

Pierre Restany

befaßt sich in seinen Kritiken über Malerei und Bildhauerei oft auch mit der dazu gehörenden Architektur.

Weiter möchten wir **Bernard Champigneulle** nennen.

Bevor wir den endgültigen Schluß ziehen, müssen wir die Vorfabrikation erwähnen, sowie einige Bewegungen, die den Städtebau und die Architektur in Frankreich fördern.

Vorfabrikation

Das Vorfabrikieren von Bauteilen ist in Frankreich bestimmt fortgeschrittener als anderswo, da es sich jeden Tag weiterentwickelt. Ohne das zu unterschätzen, was in anderen Ländern oft mit halb- oder paraindustriellen Vorgängen geleistet wurde, kann man den Beginn der Industrialisation in Frankreich in folgende drei Etappen aufteilen:

Projekt von Le Corbusier: Citrohan- und Dominohäuser; Überbauung von Lods, Beaudouin, Bodiensky in Drancy; Prototypen, Projekte und Ausführungen von Jean Prouvé in seiner Fabrik in Maxeville (Nancy).

Le Corbusiers Vorschlag war richtig und einfach; er entsprach den Bedürfnissen der individuellen Wohnung, bewirkte aber noch nicht die Gründung einer wirklichen Bauindustrie, wie das 36 Jahre später mit seiner Wohneinheit für Renault geschah (Fabrikation, Fertigteil, Verbrauch).

Der Vorschlag von Lods, Beaudouin, Bodiensky (1930) bildete den Grundstein der ganzen »schweren Vorfabrikation«, die heute Camus, Coignet und andere ausführen. Die Stellung von Prouvé ist ganz anders. Er ist gleichzeitig Künstler, Forscher und Industrieller. Prouvé zeichnet seinen Prototyp und läßt ihn dann ausführen; so kann er ihn auch beurteilen. Er arbeitet fast ausschließlich mit Metall, das heißt: er lebt in Aluminium. Seit 40 Jahren ist er ein alleinstehender Avantgardist. Er gehört zu den einzigen Technikern, die mit großer Präzision die Fundamente einer wirklichen Bauindustrie schaffen können, die den Anforderungen der modernen Architektur und des Städtebaus gerecht wird.

Welcher Art sind die zwei einzigen heute ganz in der Fabrik hergestellten Systeme Camus' und Coignets? Folgendes Rezept könnte als eine nicht sehr wahrheitsfremde Parodie aufgeführt werden: Man nehme Zement, Sand und Kies, man wäge es je nach Anzahl der Gäste ab, man vermische es auf kleinem Feuer in einer von einem Architekten entworfenen Schalung; man füge einige Zutaten wie Glassteine, Holzfenster oder Aluminium zu; man lasse alles erkalten; man nehme es aus der Form heraus und stelle es mit einer pikanten Sauce (dem Preis) bereit, mit wenig Personal, aber mit vielen Lastwagen und im Umkreis von maximal 50 bis 80 km.

Auch wenn diese Systeme zu Anfang interessant waren, auch wenn sie vor 15 Jahren den ersten Fortschritt in der Industrialisierung des Baugewerbes bedeuteten, auch wenn sie heute noch den großen Bedürfnissen im Wohnungsbau nachkommen, so zeigen sie doch eine große Schwäche: ihre Anpassungsfähigkeit und ihre Entwicklungsfähigkeit, ob es sich nun um Gewicht, Form, Versetzung, Ausführung oder Preis handelt.

Seit man die neuen synthetischen Materialien kennt und auch die Leichtmetalle sehr verbreitet sind, hat die Industrie für schwere Vorfabrikation ihre starre Auffassung weder aufgeben können noch wollen. Diese beiden einzigen Bauindustrien (Camus, Coignet) könnten, trotz Weiterproduktion, ihr System verbessern und Bauelemente auf den Markt bringen, die den neuen Materialien, Formen und Versetzmethode Rechnung trügen. Weshalb treibt diese Industrie mit dem größten nationalen Umsatz eine solche Superamortisationspolitik?

Weshalb gründet sie kein Forschungsinstitut, wie das die Petrol-, die Metall- und die Gummiindustrie taten? Eine solche Gleichgültigkeit der Erfindung gegenüber kann vielleicht einmal teuer zu stehen kommen,

besonders nachdem die Bauindustrie sie lange vertreten und ausgebeutet hat. In Frankreich gibt es auch andere Vorfabrikations- und Versetzmethode: Stahl, Holz, sogar Granit werden dazu benützt.

Aber solange keine gemeinsame Politik unternommen wird, die die Bauindustrien mit den Technikern eng verbindet, wird man nur einem parodienhaften Fortschritt beiwohnen können.

Zum Schluß seien einige der bedeutendsten Verbände aufgezählt, die den Fortschritt der Architektur und des Städtebaus in irgendeiner Weise unterstützen, sei es in Frankreich oder im Ausland. Da einige davon nicht ausschließlich berufsmäßig handeln, besitzen sie den Vorteil, sich nicht nur auf die beiden Gebiete zu beschränken und so den Kontakt mit außenstehenden Problemen aufrechtzuerhalten. Diese Gruppen sind hier ohne Rücksicht auf ihre Verdienste aufgezählt: Formes Utiles; Esthétique Industrielle; Cercle d'Etudes Architecturales; Groupe Espace; Union centrale des Arts Décoratifs; Centre Scientifique et Technique du Bâtiment; Laboratoire du Bâtiment; Centre de Recherche d'Urbanisme; ohne die rein beruflichen Verbände zu erwähnen wie: Ordre des Architectes; Syndicat des Architectes de la Seine; Société Française des Urbanistes; Société des Architectes Diplômés par le Gouvernement; Fédération des Bureaux d'Etudes et Maîtres d'Œuvre en Bâtiment, and andere mehr.

Indem ich alle Vereinigungen aufzähle, möchte ich betonen, wie wenig Beziehungen sie zueinander haben; wie für die Vorfabrikation fehlt es an einem nationalen Forschungsinstitut, das all diese Vereine, die nicht gewerblichen Zwecken dienen, ersetzen könnte.

Der »Cercle d'Etudes Architecturales« hat schon sowohl Anforderungen an die Regierung gestellt als auch die öffentliche Meinung aufgeklärt, indem er Vorträge organisierte und Preise ausschrieb, die bis jetzt Männer mit großen Verdiensten belohnt haben, die nicht ausschließlich Architekten waren. Übrigens zählt es zu den Eigenheiten dieses Verbandes, daß er aus zwei Dritteln Architekten und einem Drittel Nicht-Architekten, wie Medizinern, Ingenieuren, Schriftstellern usw., zusammengesetzt ist.

Die »Union Centrale des Arts Décoratifs« trägt mit ihren Vorträgen und Ausstellungen stark zur Erziehung der Massen bei, was industrielle Ästhetik, Städtebau, Architektur und Dekoration betrifft. Die »Groupe Espace« versuchte, eine Bruderschaft zwi-

schen Architekten, Malern und Bildhauern zu schaffen, was ihr leider nicht gelang.

»Formes Utiles« benachrichtigen das Publikum über neue gute und nützliche Formen, die aus der Industrie hervorgehen, und will eine Zusammenarbeit zwischen Künstlern und Industrie hervorrufen.

Das »Centre Scientifique et Technique du Bâtiment« ist eine Materialprüfungsstelle.

Doch den Jungen fehlt ein Ort, wo sie sich der Forschung widmen können, die jetzt in gänzlicher Abgeschlossenheit geschieht und ohne Kontakt mit kompetenten Leuten.

Der heutige, mittelmäßige, der Zeit wenig angepaßte Unterricht gibt den Jungen, die erfinden und bauen wollen, nicht genügend Grundlagen über Architektur und Städtebau. Mit Formeln für plastische Gliederung und mit rein technischen Kenntnissen können sie ihrer Aufgabe und ihrem Beruf nicht gerecht werden, der über dem bloßen Formalismus steht, wie ihn diejenigen vertreten, die ihre Skulpturen bewohnen und sie deshalb zu Erfindungen stempeln.

Nein: das Volk schließt sich zusammen und fordert seine Menschenrechte zurück. Das Ordnen des Lebensraums wird immer schwieriger, denn die Bedingungen werden anspruchsvoller: formale Schönheit genügt nicht mehr. Was das Volk hat und was es will, ist für seine Zukunft ausschlaggebend.

Deshalb haben sich einige französische Städtebauer und Architekten bemüht, anstatt vereinzelte Kunstwerke zu bauen, eine gewisse »Geistesauffassung« zu verbreiten, die von der Mehrheit getragen werden soll und nicht von ein paar Auserwählten. Diese »Geistesauffassung« soll einer neuen Ordnung des Lebensraums und der Gesetze entsprechen, sowie den Beziehungen zwischen den Menschen und ihrem Aufenthaltsort. Zuerst gilt es grundlegende Aufklärung zu treiben und sie konsequent zu Ende zu führen. Nur so kann man auf Fortschritt hoffen. Der Staat muß seine Aufgabe als Organisator, als Verwalter und als Planer des sozialen Aufstiegs erfüllen.

Die Industrie muß produzieren und den Absatz sichern. Wie der Staat muß sie die Forschung unterstützen.

Die Intellektuellen müssen an der staatlichen und privaten Planung teilnehmen. Sie müssen die Entwicklung des menschlichen Lebensraums und aller sich dort abspielenden Vorgänge mitgestalten. Und schließlich muß sich das Volk selbst mitverantwortlich fühlen.

Ich möchte diese bescheidene Studie sehr positiv abschließen, auch wenn ich vieles zu entgegnen hatte. Die Wahl unserer Zukunft muß jetzt geschehen. Frankreich entwickelt sich, die Welt entwickelt sich, Frankreich trägt zur Entwicklung der Welt bei, und die Welt erwartet das von Frankreich. Wie soll man da nicht denken, planen, ordnen, den Lebensraum gestalten, den Städtebau und die Architektur neu begründen, diese ganze Formenwelt gestalten, und die Architektur und den Städtebau dem Leben des Volkes einverleiben?

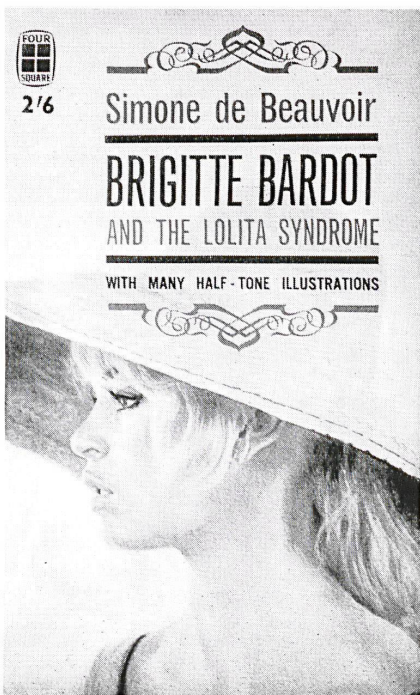
Mein Schluß ist voller Begeisterung, weil ich weiß, daß sich in Frankreich eine unumgängliche Entwicklung vollzieht: die Jungen kommen zu Wort! Die zahllosen Jungen, mit ihrer Kultur und ihrer Kraft, mit ihrem Willen und Glauben werden Frankreich und der Welt zu einem neuen Gesicht verhelfen; sie werden das Beste aus ihr hervorholen: die Wahrheit.

Ich danke der Redaktion von »Bauen + Wohnen« dafür, daß ich mich frei aussprechen durfte; das ist eine große Seltenheit. Für ihre wertvolle Mitarbeit danke ich auch Pierre Joly und Véra Cardot.

9
Umschlag des Bandes, den Simone de Beauvoir über Brigitte Bardot geschrieben hat. Das Übel liegt anderswo.

Couverture du livre consacré par Simone de Beauvoir à Brigitte Bardot; le mal est ailleurs!

Cover of the book dedicated by Simone de Beauvoir to Brigitte Bardot; the evil is to be sought elsewhere!



France construit

« On n'habite pas seulement son logement, mais aussi son quartier, son village ou sa ville* »

Peut-on, doit-on faire un bilan en matière d'Architecture et d'Urbanisme, comme on le fait pour la vente des artichauts? Si oui, comment peut-on placer ce bilan dans une perspective évolutive sans pour cela porter atteinte à la défense qu'invoquent Architectes et Urbanistes dès qu'on les juge?

En étant objectif! La France – ce territoire sans lequel l'Europe n'aurait pas de tête – s'est faite, pendant ces vingt dernières années, plus à travers le béton, qu'à travers la farine. Et ses problèmes, bien ou mal résolus, sont des problèmes soulevés à travers la répartition, non seulement d'abris et de pommes de terre, mais pour beaucoup, de culture et d'emplois, implicitement : de routes, d'écoles, d'hôpitaux, de lieux de loisirs, etc. La France s'est ainsi faite depuis vingt ans à travers ses constructions, avec ses constructeurs.

Ces vingt années – cette première vie d'une nouvelle vie, ont ceci de passionnant : elles sont à la fois un fœtus, un cadavre et un nouveau-né. Cette triple fonction est spécifiquement française et au-delà, anti-cartésienne. Dans cette simultanéité cohabitent à la fois de très grosses fautes et de grands espoirs – des implications nouvelles et à peine découvertes, et des refontes malhabiles et néfastes.

Il paraît curieux que ça soit l'Architecture et l'Urbanisme qui font converger ces thèses; mais en France, l'Urbanisme commence à faire son entrée tant attendue dans la chair même du corps de la Nation.

Comme tout paraît grand quand on doit discuter de la création de millions d'emplois nouveaux à travers de nouvelles implantations construites dans tel ou tel paysage! Et que devient, par rapport à cela la valeur (voilà la question essentielle) du dogmatisme fonctionnaliste d'une salle de bain placée près d'une chambre à coucher. La voilà la grande rupture dont nous devenons (à peine) conscients en France: nous atteignons un stade de réflexion en Architecture et Urbanisme qui suppose une cassure de l'échelle des valeurs établies. Cela est encore confus.

Mais, déjà, si je dis que nous planifions; que l'Urbanisme devient Planisme; que, malgré le poids d'un Enseignement néfaste et d'une Administration cloisonnée, à la démarche longue et lourde, nous commençons à apprendre que la plaisance d'un lieu, la beauté intrinsèque d'une construction n'est plus liée seulement à la sensibilité de son auteur, aux matériaux, aux proportions et aux couleurs, mais que tout cela n'est que la résultante d'une nécessaire Volonté d'implantation, nécessité invoquée par la structure d'un groupe humain, par la destination culturelle de ce groupe et par sa possibilité de vie, d'action, de rayonnement dans un ensemble social et dans un cadre naturel.

En France, toujours: nous nous apercevons que les structures sociales sont des structures construites, bâties loin des théories naturalistes, fonctionnalistes avec ou sans voiles de béton, avec ou sans « murs rideaux » ...

Nous savons déjà que nous bâtissons l'homme de demain et sa Société. Cela se traduit par: « ordonnancement planifié de l'environnement ». C'est de la façon dont nous conjuguerons les espaces, les volumes, les lieux de toutes sortes et de toutes fonctions, que nous infléchirons l'axe d'évolution sociale, technique et économique, vers telle ou telle option construite à prendre. Nous essayons de savoir pourquoi d'un seul coup l'Architecture n'est plus l'Architecture? Pourquoi cette paradoxale et grandiose négation nous donne des confirmations quotidiennes par ce que nous entreprenons encore ... Nous savons que l'architecture que nous faisons en est une de « vestiges » ... Nous actualisons encore le passé, mais le futur se laisse lire, l'immense aventure commence!

Suivez le guide: cellule de planisme-architectural numéro 10A, en pleine séance. Le

biologiste et l'homme de la mise en place des horaires optimum de travail le savent. L'état d'automation libère l'individu dans son temps – travail pour environ 60%; l'ordonnateur des temps de loisirs entreprend ses calculs; enfin le responsable de la répartition des énergies estime que ses « matériaux » sont propres, délavés de toute nocivité ... tous fournissent à l'homme-ordonnateur-des-espaces, leurs données, leurs prévisions, leurs indications évolutives ...

Quel rapport cela a avec l'éblouissante rigueur – beauté – mensonge (devenue mensonge) d'immeubles tours où l'ascenseur monte à une vitesse de 4 mètres/seconde et où les façades sont recouvertes de pâte de verre, ou avec le raffinement d'un gris-bleu appliqué sur le mur d'une salle de bain avec deux bidets?! Maintenant on prend les hommes et on les fait vivre dans un cadre dont la beauté dépend de la vérité sociale. Cette nouvelle Architecture qui se formule autrement dans le temps et dans l'espace, elle naît en ce moment en France. Laissez-la venir au monde. Elle se fait là dans le creuset de cette cellule No. 10A, cellule fonctionnant dans une usine d'éléments de construction; elle a de l'avance sur elle-même et les hommes ont du retard sur elle. Ils s'embouteillent encore à pied et en voiture aux Champs-Élysées et à la Concorde. Quel acharnement à faire vivre les beaux cadavres de tous les Louis et Napoléon!

Suivez encore :

L'homme du dispatching: les moteurs atomiques miniatures fabriqués à des millions d'exemplaires permettent aux individus de se déplacer à volonté sur terre et en air, sur de petites ou grandes distances. La rue n'est plus un élément de vie, ni de distribution; elle n'existe plus; la voiture n'existe plus. L'homme des conjugaisons audiovisuelles: l'éducation des masses se fait par entité individuelle; chacun peut capter les émissions d'enseignement sur son petit écran portatif; et par confrontation examinatrice quatre à cinq fois par an; la notion d'école disparaît. L'homme de la productivité: les points de productions sont mobiles; les installations miniaturisées et facilement convertibles. Le zoning industriel disparaît et l'homme est heureux d'une nouvelle façon, grâce à une nouvelle démarche. L'individu s'enrichit à un rythme égal et homogène, tous les hommes s'enrichissent.

Le Planisme crée cette liaison construite entre les éléments de vie disposés d'une manière neuve: une sorte d'interpénétration de toutes les activités à des degrés d'intensité diversifiées, évolutifs.

La terre n'est plus à un seul; elle est à chacun; elle sert enfin une destinée commune. La démythification des lieux hybrides se fait. L'homme redevient l'homme dans un contexte nouveau, avec des matières neuves, avec une destinée neuve, dans un cadre construit nouveau.

Si ces lignes sont ainsi écrites, c'est parce que j'ai suivi le développement d'un travail que peu connaissent, que très peu apprécient dans son exacte valeur; et qu'en outre moins nombreux peuvent être ceux qui entreverraient la véritable somme de génie que la vision du monde construit est chez **Jean Prouvé**. Il crée le détail sachant dans quel fantaisique ensemble il lui trouvera la place – et il conçoit la totalité d'un monde parce qu'il en connaît tous les détails. Il n'a pas la vision étriquée d'un morceau de vie – d'une bribe du savoir; sa logique est un enchaînement de « non-possibles » que sa vision de l'univers rend possible; et il en démontre la vérité avec ce simple bonheur qui est celui des « vrais » (la religion les appelle les « Justes »). Il sait (il en est un des rares) que les temps à venir sont ceux d'une transformation moléculaire du monde de l'Architecture et de l'Urbanisme; il sait que la productivité architecturale existera en tant que telle et que la beauté y sera implicite. Cette

* Extrait de 4ème Plan de Développement Economique et Social.

productivité et cette beauté il les a créés modestement, presque seul, dans le cadre d'un volontariat quotidien, que la joie de quelques expériences bâties a pu compenser.

Sa vision du monde architectural – dont les éléments de base nonenclaturés, sériés, standardisés, normalisés se laissent librement ordonner – contient une simultanéité qui va de la création à la consommation, en passant par la production, la « conjugaison » (et non plus la « construction ») comme pour les moellons et les briques) des produits finis en usine et leur libre mise en place dans des structures préalablement définies. Ainsi tout se trouve transformé. Le monde re-cyclé, découvre son nouveau cadre de vie.

Voilà un première chose, ou une première face des choses qui nous intéressent; une architecture qui s'élabore en cachette presque mais qui commence à vivre, à se faire, à se penser. Elle n'est plus la résultante d'une théorie, elle existe parce que les éléments la conditionnant existent! A son tour, elle modèle ces éléments, les façonne; c'est en cela qu'elle est dynamique, active.

Voilà ce qu'il fallait dire avant d'analyser l'acquit et de critiquer objectivement ce qui est fait et ce qui se fait tous les jours.

Il me faut parler ici de deux phénomènes : la création de villes nouvelles et la planification économique et sociale.

Aujourd'hui, la France est le seul pays d'économie capitaliste ayant planifié son développement économique et social.

Les termes de cette planification ne sont pas toujours justes; ils ne tiennent pas toujours compte de l'intérêt évolutif du plus grand nombre, mais par son existence même et par l'inclusion dans son concept d'éléments tels que le cadre de vie : logement et prolongements de toutes sortes (travail, loisirs, culture, circulation) il permet aux Urbanistes et Architectes français d'entrevoir la conjugaison de leur travail de création et d'ordination avec tous les autres éléments constitutifs d'une vie organisée. Car à travers le Plan, on équilibre, on donne un nouveau visage au pays; aux générations qui montent, on leur fournit un nouveau pays. Ces choses ne sont qu'à leur début, et ces choses, notamment celles concernant l'Urbanisme, sont considérées encore avec une optique bureaucratique. Les auteurs du Plan n'ont pas encore la « vision planificatrice »; car ce n'est qu'à travers l'Urbanisme (devenu Planisme dans mon nouveau concept) que cette vision peut être acquise.

Comme une préfiguration de ce Planisme, voilà qu'à travers les fautes et les embûches, on crée. Voilà des quartiers nouveaux, voilà ce que le dialectique populaire appelle « les Grands Ensembles »; voilà enfin des villes nouvelles. Elles existent, au pluriel.

Firminy-Vert,

avec tracé duquel le regretté Sive a participé avec Delfante, Marcel Roux et Kling. Le site participe largement à la justesse du plan. Aujourd'hui Le Corbusier y réalise une Maison des Jeunes, une Unité d'Habitation et une chapelle. Outre l'intérêt technique et esthétique que présente cette nouvelle agglomération qui se situe près de St-Etienne (Loire), on y constate un très évident vouloir de promotion sociale à travers l'acte urbanistique-architectural; et ceci est dû tout particulièrement à Claudius Petit, maire de Firminy-Vert.

Bagnols-sur-Cèze,

réalisation due à l'équipe Candilis (Woods, Josic, Brunache, Piot) est une des premières soudures contemporaines faites à un tissu urbain existant. L'expérience reste intéressante quand à son implantation et à sa résultante sociale; l'expression construite des grands bâtiments est moins satisfaisante que celle des logements individuels; l'ensemble de ces derniers constitue un exemple en la matière.

Mourenx,

ville nouvelle créée à la lisière de Lacq (complexe industriel d'extraction et de transformation du gaz naturel) dont les auteurs sont Coulon et Maneval, a le mérite d'avoir été pensée dans son tout, peut-être plus (je ne dis pas mieux) que les autres réalisations de la même catégorie. Ici comme ailleurs, on sent que l'on est à la recherche d'un langage architectural et urbanistique renouvelé, sinon nouveau. Elle existe, la tentative, voire la volonté, mais l'expression n'y parvient que dans quelques petits édifices, comme la Mairie par exemple. Néanmoins l'implantation d'ensemble, dans le paysage choisi, reste claire et efficace.

Du Havre

allons nous parler plus loin. Le plan premier de Perret était architecturalement plus vrai, moins figé peut être de par les éléments d'animation que devaient constituer portiques et pilotis. Tel qu'il est réalisé le plan de Perret transcrit la fin de l'époque dite « classique » de l'architecture contemporaine française. La signification de l'axe, de la sacro-sainte composition tramée, change presque complètement après la réalisation du Havre.

Toulouse-le-Mirail,

vivrait-il tel qu'il fut conçu par l'équipe Candilis dans le cadre d'un grand Concours National, tel que la très belle image naturaliste du plan se laisse voir? Ici l'Urbaniste-Architecte n'est point responsable du programme conçu en vase clos par l'Administration locale et centrale. Mais Candilis et son équipe, ont réellement imaginé une ville nouvelle, un « état urbanistique » nouveau, avec une ré-invention de la rue et de la circulation. La réalisation du Mirail a commencée; après avoir su gagner la confiance des autres, Candilis est confiant. Il parle et il vit son projet; il l'a même magistralement filmé.

Les « Grands Ensembles »? « Architecture d'assistance sociale » pour la plupart des fois. Un « mal nécessaire » pour comprendre maintenant que l'acte construit n'est pas un geste gratuit comme l'enseigne l'Ecole des Beaux-Arts; que chaque trait de crayon trouve sa correspondance bâtie, donc élément du cadre de vie, élément de vie tout court. Ce phénomène s'est surtout installé autour des grandes villes, où l'urbanisme de rénovation était inconnu, maltraité. Solution de facilité, de lâcheté sociale, que d'aller à l'extérieur d'une agglomération bâti du neuf, alors que le tissu urbain usé, ravagé, n'est même pas pris en considération. Le cas est plus grave encore à Paris où la seule solution de survie pour l'ensemble de la ville et de sa région est la re-structuration, la rénovation du tissu urbain existant. C'est volontairement que je n'ai point parlé de Paris dans le cadre de cette étude (je renvoie le lecteur au numéro « Paris baut » de la revue allemande « Baukunst + Werkform » et au petit ouvrage « Paris Construit », éditions Vincent Fréal, Paris), mais je ne peu considérer comme positive, par exemple, une solution comme celle du « Paris Parallèle »; les signatures, sauf deux ou trois, qui authentifient le projet ne signifient rien; tout ce monde, ou presque, pense et raisonne tout autrement. Mais vouloir arrêter le cours de l'histoire, feindre de connaître la réalité économique et sociale de Paris placé dans une orbite prospective, pour créer un monde esthétique gratuit et même pas renouvelé, est inimaginable!

La période dite de la « Reconstruction » 1943–1950 ... les dates peuvent se discuter car aujourd'hui encore la législation n'est pas abolie et les réalisations point finies, a fait ressortir deux choses :

1. La non-préparation des Urbanistes (ils n'existaient pas à l'époque) des Architectes et de l'Administration à une tâche que l'expérience malheureuse de l'après guerre de

1914–1918 aurait dû pourtant laisser prévoir et implicitement, les leçons que les erreurs commises permettent d'en tirer.

On aurait pu croire qu'après les expériences néfastes de la Reconstruction 1914–1918, avec tous les prolongements malheureux qu'elle a engendrée – banlieues notamment – une double préparation dynamique et en contact avec les réalités quotidiennes, allait être adoptée par l'Administration, ainsi que par les Urbanistes et les Architectes. Si les premiers ont créé l'Institut d'Urbanisme de l'Université de Paris, où des hommes comme Prost et Poëte enseignaient à quelques uns, les seconds ont continué à subir à l'Ecole des Beaux-Arts un enseignement éminemment statique et vain, un enseignement de recettes et de déphasation par rapport à la réalité, un enseignement de paupérisation culturelle d'où le catastrophique faux Régionalisme de la Reconstruction des Régions du Nord, d'où la destruction d'extraordinaires sites en Bretagne; d'où la passivité et le désordre des villes rebaties sur les anciens canevas! D'où la méconnaissance des problèmes sociaux et économiques des problèmes simples humains. Dans tout l'Urbanisme de la Reconstruction aucun élément d'évolution sociale ou économique n'y fut introduit, non pas parce que l'Etat n'avait pas l'argent pour payer, mais parce que les Urbanistes, les Architectes, ne le demandaient pas! Et pour cause ...

2. La manifestation puissante de quelques grands esprits : Le Corbusier (St-Dié, La Rochelle, Marseille); Perret (Le Havre, Amiens); Lods (Mayence, Sotteville); Beaudouin (Strasbourg, Antony); Pingusson (Sarrebriek); Lurçat (Maubeuge et St-Denis) qui ont à la fois exprimé leur volontariat intellectuel et en même temps l'inévitable changement de fond et de forme, changement que souvent, ils n'ont pas su entreprendre ni laisser entreprendre par d'autres, puisque pour eux le risque était trop manifeste.

Cette période se trouve liée à un homme qui s'est dévoué et continuellement préparé à l'Urbanisme et à l'Architecture: **Claudius Petit**, de longues années Ministre de la Reconstruction. Sans parler de son apport effectif et enthousiasmant aux réalisations significatives de cette époque – il ne faut pas oublier que dans sa haute tâche Administrative il a longuement préparé l'avenir, que d'autres, après lui, ont freiné ou développé, mais sans grand apport personnel. Revenons à ceux que j'ai cité plus haut: ils avaient tous un point commun: leur source d'inspiration (même pour Beaudouin): les CIAM et la Charte d'Athènes. Deux d'entre eux: **Le Corbusier** dans un sens, **Lurçat** dans un autre, niaient leur appartenance à une tendance fonctionnaliste. Le Corbusier à horreur de ce vocabulaire, Lurçat le trouve incompatible avec une architecture du peuple; et tous les deux se sont manifestés paradoxalement, d'une façon très fonctionnelle, qu'il s'agisse de St-Dié, La Rochelle et Marseille ou Maubeuge et St-Denis. Tandis que chez Le Corbusier le fonctionnalisme était littéralement submergé par le « Corbusianisme » chez Lurçat une assez pauvre mise en place des volumes ne pouvait point sauver l'expression très « décadente » de son plan, plus affimée encore à St-Denis qu'à Maubeuge. A St-Denis le peuple ne participe pas à l'architecture qui est faite en dehors de lui; cette architecture est l'expression d'une loi sociale – les habitations à loyers modérés, mais non d'une volonté d'émancipation des masses populaires à travers une architecture de promotion sociale, de mise en place de nouvelles structures sociales; alors qu'à Maubeuge, on sent une démarche collective, une réelle re-construction des lieux, en accord avec le site, avec un contenu économique et social, avec un esprit de solidarité communale. Le plan est très lié, très serré et cela ne fait que ressortir les observations précédentes.

Les propositions urbanistiques de Le Corbusier pour St-Dié et La Rochelle, restent deux grandes, très marquantes et très caractéristiques leçons de création d'espaces urbains contemporains. Ces espaces ne proviennent pas d'une juxtaposition de fonctions et de volumes (comme chez presque tous les autres Architectes) mais d'une conjugaison, d'une interprétation très personnelle certes, mais très belle, de ces mêmes éléments et en plus, d'une vision concertée du contenant et du contenu, d'une magnificence de l'individu et de la Nature à l'échelle desquels tout est créé.

Beaudoin

est une sorte d'arbitre. Réalisateur d'œuvres qui laissent lire la volonté toute pragmatique de leur auteur et qui finalement marquent, influencent même toute une génération. Si lui-même prend comme source d'inspiration pour ses plans d'ensemble le plan du Parc Monceau, il ne cesse pas d'introduire des éléments qui souvent, changent le caractère unitaire de ses compositions, car il parle de « composition » et donne au mot un contenu quasi mystique.

Lods

nous a enchanté avec son projet pour Mayence et déçu avec sa réalisation à Sotteville où se trouve appliqué avec rigueur le fonctionnalisme débordant de la Charte d'Athènes. Ses essais de pré-fabrication sont loin de sa puissance verbale quand il les explique, quand il les exprime, surtout devant ses élèves. Cet homme prodigieusement visionnaire, a marqué lors de la Reconstruction une sorte de temps d'arrêt par rapport à sa profession de foi.

Perret,

qui, lorsqu'il s'agissait de Le Corbusier avait ce mot: «... qui?... ce jeune homme à qui j'ai appris à monter à bicyclette», était intimement convaincu de la grandeur de son plan du Havre. Sans vouloir nier cette grandeur, sur le papier, en tant qu'image scolaire dessinée, il faut constater que sur le plan humain, sur le plan de la réalité sociale, cette grandeur est creuse et engendre uniquement un profil construit magnifique à regarder depuis l'Océan, lorsqu'on arrive de New-York! Péret fut desservi par la réalité économique défaillante du Havre, mais la succession de places immenses, d'axes menant au vide de l'Océan, n'engendrent pas la formation d'animations, d'échanges, de vérités humaines. L'unité conceptionnelle du plan et l'unité volumétrique des bâtiments constituent certes un élément de grandeur, mais non pas – tout au moins à l'échelle démesurée à laquelle elle se trouve réalisée – un élément de vie.

Pingusson

à Sarrebruck, avec Menkes, Sive et Marcel Roux, a certainement fait œuvre d'Urbaniste; avec sa naïve bonté il a échoué dans la réalisation; mais c'est un des rares Architectes qui, à l'époque, a sciemment dépassé sa mission administrative, en créant non seulement des volumes et des espaces, mais en étayant son implantation architecturale sur des données socio-économiques qu'il avait commencé à rassembler tout seul. La science des lieux (il pilotait seul son avion) et une très grande culture humaniste lui ont permis d'élaborer un des projets d'Urbanisme les plus complets et les plus justes, de la Reconstruction.

Aux expériences citées, il faut ajouter la réalisation de l'Unité d'Habitation de Marseille.

Ainsi la Reconstruction constitue une époque d'expériences, d'occasions perdues et de réalisations qui commencent à déterminer l'échelle des besoins français. En même temps on voit se décanter le contenu de la notion d'Urbanisme. La sonnette d'alarme est

tirée, mais partout encore, subsiste parfois avec tenacité la volonté d'imiter, de transcrire, de travailler petitement. Et, tout d'un coup, Paris et la Région Parisienne prennent la tête; l'exemple est donné – et puis coup sur coup, c'est la Province, tel petit village avec sa chapelle, tel autre avec son Unité – telle banlieue avec son grand ensemble. Le départ de la course est pris; tout le monde est débordé, personne ne sait plus où s'arrêter 200-2.000 logements, 5.000 – les «gâteaux» comme on les appelle méchamment mais non sans vérité, se multiplient d'une façon très désordonnée.

Ceci est la deuxième époque; l'âge ingrat passé, arrive une certaine maturité, exhubérante et sincère certes, mais encore sans doctrine, sans plan d'action à l'échelle du Pays. Cependant les intérêts régionaux commencent à grouper les hommes de disciplines diverses; l'économie régionale, l'aménagement et implicitement l'Urbanisme d'une région font place aux anciennes conceptions communales. Il faut citer ici en exemple l'immensité de la tâche qu'accomplit avec intelligence **Philippe Lamour** en dirigeant l'aménagement de la vallée du Rhône. Mais le nécessaire est immense; on réalise 250.000 logements bon an mal an; il en faudrait 350.000 pour assurer la satisfaction des besoins les plus urgents. L'Administration ne facilite pas les choses; comme toujours, comme partout, la construction est dirigée par des hommes de la Finance; l'argent de l'Etat doit rapporter – or l'architecture des hommes, belle, libre – faite pour les hommes ne rapporte pas beaucoup tout de suite. Viennent se greffer là dessus des absurdités, des non-sens bureaucratiques qui font que les bonnes volontés et volontés tout court, s'enlisent.

Mais avec courage, souvent envers et contre tous les obstacles certains réalisent des morceaux de choix. Ces réalisations se caractérisent aussi bien par leur ampleur que par leur modestie, par leurs qualités de recherche et d'invention. Ils n'égalent malheureusement pas celles qui sont faites en pur désordre sans considération de l'homme, du paysage ou des matériaux.

Nous allons essayer de portraiturer ceux dont l'orientation de pensée, la recherche et certaines réalisations nous paraissent servir – compte tenu des conditions de travail – l'évolution de l'Architecture et de l'Urbanisme contemporain.

Anger et Puccinelli

dont les réalisations sont actuellement parisiennes, marquent une évolution dans l'architecture typique de Paris (entre deux mitoyens). Ils n'hésitent pas à «volumétriser» l'ancienne «peau» des façades mais, souvent, ils tendent à réaliser une architecture trop commerciale: un bel emballage.

Alliaud

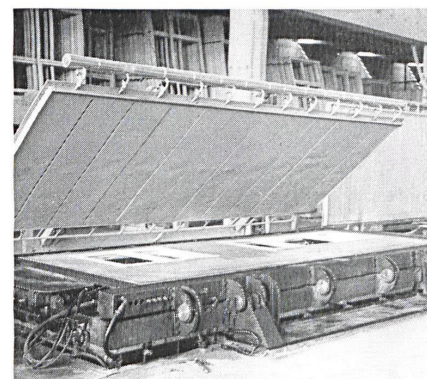
est un poète, il poétise la construction. Beaucoup ne veulent voir en lui qu'un fantasme de l'art de bâtir. Non. Il conduit l'homme à travers un univers nouveau, par lui inventé, et l'homme y est heureux, c'est pour lui l'essentiel. Pourquoi alambiquer telle ou telle théorie? Pourquoi subir telle ou telle influence d'hommes décrétés «Maitres». Il invente, cela lui plaît; il réussit à le réaliser, et on y vit bien; alors, n'a-t-il pas raison?

Albert

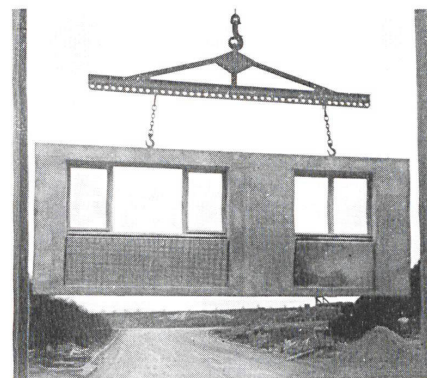
est un homme qui a eu au moins une fois dans sa vie professionnelle le courage (c'est très rare!) de rompre avec son passé. Et quand il a rompu il invente; il collabore avec des techniciens dont il transcrit avec sa propre vérité, les formules. Ainsi l'immeuble de la rue Jouffroy à Paris – l'excellent bâtiment des bureaux d'Air France à Orly; l'immeuble de la rue Croulebarbe à Paris – tous procèdent d'une recherche structurelle



10 a



10 b



10 c

10 a + b + c
Versetzen von vorgefertigten Bauteilen (System Raymond Camus) aus Eisenbeton. Eine neue Technik, aber keine neuen Formen!

Fabrication de panneaux de construction en béton armé (procédé Raymond Camus); une technique nouvelle, mais pas de formes neuves!

Manufacture of construction panels of reinforced concrete (Raymond Camus process); a new technique, but no new designs!

précise: ossature en tube d'acier. A partir de là, toute la chair des bâtiments se laisse inventer d'une façon intelligente, accordée.

Allegret

est actuellement un des rares jeunes qui ait eu le courage et la volonté d'organiser son travail suivant le principe que nous souhaitons tous: l'équipe. Il anime un atelier où urbanistes, sociologues, architectes, géographes, ingénieurs, fraternisent dans un même esprit de recherche.

Andrault et Parat

ont retenu de leurs années d'Ecole une très grande virtuosité de l'image, mais ce qu'il y a d'intéressant c'est qu'ils poursuivent –

avec un certain nombre de signes d'évolution – la réalisation de leur concept initial. Comme tous les jeunes Architectes en France ils n'ont que de très rares occasions pour accomplir et expérimenter leur idéologie Urbanistique et Architecturale. Leur Cathédrale de Siracuse; leur projet d'Espaces Imaginaires (en collaboration avec le peintre Singer et le sculpteur Cardenas) exposé à la Biennale de Paris 1961; leurs villas à Clamart; l'usine de Châteauroux et l'ensemble d'habitations de Bourges, constituent autant d'essais originaux qui dépendent visiblement d'un profond volontariat du métier d'Architecte.

Auzelle

est un de ceux qui permit l'institution en France d'un Urbanisme scientifique; il a mis au point une méthode de recherche urbanistique; il a, le premier, orienté des sociologues (Chombart de Lauwe) vers l'Urbanisme. Il enseigne l'Urbanisme; il écrit et il fait de la recherche fondamentale; il est Architecte. Son ensemble de Neufchâtel-en-Bray, d'une grande précision d'échelle et d'implantation, est un des plus représentatifs d'une architecture urbaine typiquement française.

Bernard

représente encore la croyance en une Architecture d'épure, de dessin. Je dois le citer ici, pour cela surtout; mais aussi parce que entre le vide axé de l'Université de Caen et les anneaux concentriques dominés par la tour-élément-de-puissance de la maison de la Radio à Paris se situe sa très belle Eglise de Caen, d'une architecture simple, puissante et vraie.

Bossard

rejoint ces architectes-poètes de la lignée de Le Corbusier et de Aillaud, tout en gardant continuellement présent à l'esprit l'impérieuse nécessité de transformer non seulement le cadre de vie par une mutation des valeurs acquises, mais aussi par une création ininterrompue d'éléments de construction, de méthodes de travail et de mise en œuvre nouvelles. Son remarquable ensemble d'habitations à Créteil le montre pleinement. Là où personne ne voulait qu'il réussisse il triompha; ni la bêtise, ni la hargne, ni la lâcheté, ni la mauvaise foi des autres plus âgés que lui, plus forts que lui, ne peuvent l'arrêter. Il est jeune, il a vaincu.

André Buyère

débordant d'imagination et d'une poésie certaine, porte avec lui une totale liberté de la création. Faisant corps – comme peu d'architectes – avec son sujet sur la planche à dessin comme dans l'espace, il vient de finir un exceptionnel établissement hôtelier à la Martinique.

Chenut,

Urbaniste, chercheur, jeune; personne presque ne le connaît. Il faut le connaître; il faut connaître ses recherches sur l'industrialisation des espaces habitables. Il va au-delà du formel et aboutit avec une extrême intelligence à de nouveaux rythmes de vie, à des actes cycliques dans une architecture libre. Il faut aussi savoir qu'il a fait une thèse remarquable sur les CIAM; son historique des CIAM est infiniment bien documenté et trace avec clarté le déroulement dans le temps de ce mouvement, dont seule la Charte d'Athènes fut quelque peu vulgarisée.

Coulon,

efficace, précis, imperturbable, ayant le sentiment que l'Architecture se pré-détermine autant qu'elle se construit, calculant chaque risque, il oriente l'architecture des Organismes les plus importants et réalise des ensembles où la primauté technologique est presque toujours exprimée.

Candilis, Woods, Josic, Brunache et souvent Piot

représentent une force créatrice considérable. L'Architecture et l'Urbanisme sont leur profession de foi. Ils sont ainsi organisés; ils ont su se forger une doctrine qu'ils font évoluer quand il le faut; ils ont su imposer leur point de vue à chaque fois qu'il le fallait; c'est le résultat d'un travail d'équipe, continu, sans faille, longuement mûri, mis au point, cohérent. La production de leur Agence est énorme. Un système ne remplace un autre (plan Mirail, remplace plan « Opération Million ») que quand le premier ne rend plus et que le second est au point. Partant de là, il est incontestable que dans leur Agence le travail de recherche est possible et que souvent il se fait. Les origines de Candilis rendent à son architecture une consonance méditerranéenne; ses bâtiments ont besoin de soleil; ainsi, avec quelques rayons, ils sont beaux.

Chanéac,

préservé par les lieux et le climat de son cadre de vie (Aix-les-Bains), d'une intelligence claire et raffinée, a le regard des visionnaires. Ses formulations architecturales – depuis les cellules usinées en bois, jusqu'aux éléments moulés en matériaux de synthèse – sont d'une admirable logique et d'une véritable beauté.

Dubuisson,

un homme qui se cherche, qui se trouve, qui se lâche, qui se recherche et se retrouve. Il est pénétré d'Architecture et il y a des moments où il s'en défait. Dubuisson a mené la lutte avec les jeunes – aujourd'hui il est leur interprète. Son Architecture, issue d'un travail d'équipe (Vandou + les frères Jossard) – est toujours étudiée dans tous ses détails; elle a une physiologie particulière, elle se laisse lire de loin à la fois dans sa volumétrie et son dessin. La composition de ses plans est très construite: elle procède d'un proportionnement subtil et continu.

Dufau,

exprime par son Architecture, moins son caractère incisif que la puissance de ses clients. Ses Banques, ses Sièges de Sociétés et ses larges Laboratoires, procèdent d'une vérité fondamentale pour lui: le programme, qu'il transcrit autant dans ses fonctions que dans ses formes. L'exécution est fidèle au dessin, comme le dessin est fidèle à sa propre volonté de paraître; il a revalorisé, dans Paris tout au moins, l'Architecture de la Valeur. Son ensemble compact de la rue Nelaton (15^e arrondissement), le volume apparemment libre de la rue de Penthièvre, la Banque de la rue Rablais et celle du Faubourg St-Honoré, le récent immeuble du Time + Life à Paris sont des architectures d'une parfaite urbanité.

Fayetou,

Ingénieur et Architecte, prend assez souvent le risque de dire ce qu'il pense. Il place l'Architecture entre la science de dire et la science de faire; ainsi il va avec une égale aisance de la Centrale Électrique à la petite maison. Ainsi cet homme est presque touchant. Ses réalisations se veulent simples, sincères, et dans cette sincérité: auto-critiques; il n'hésite pas de se corriger; ce qui prouve qu'il pense; une finesse de caractère l'habite. Son ensemble de Chevilly-la-Rue, celui de l'Hay-les-Roses, la Centrale E.D.F. de Champagne-sur-Oise accompagnée de son ensemble d'habitation, autant d'expressions architecturales voire urbanistiques, où les faiblesses des architectures quotidiennes sont délibérément abandonnées.

Gillet,

dont le contenu humain se confond avec la destinée qu'il s'est donné en Architecture, fait état d'un esprit de recherche qui trouve son intégration dans une conception intel-

lectualisée de l'œuvre construite. Cette dualité du simple et du complexe mène à des réalisations où le foisonnement plastique formel justifiée structurellement crée presque un ordonnancement. L'église et le Château d'eau de Royan, le théâtre de Valenciennes, la Tour de Roubaix, le Pavillon Français de l'Exposition de 1958 à Bruxelles, le Château d'eau de Caen, contiennent tous – à des degrés différents – des volontés diverses.

Ginsberg,

dont l'Architecture se laisse à la fois bien habiter et bien photographier, a tracé le long de sa carrière une sorte de courbe à l'intérieure de laquelle les réalisations des années trente (25 et 42, avenue de Versailles à Paris) restent les plus remarquables mais pas toujours les plus remarquées. Une élégance polie accompagne – quand il le faut – certaines parties de ses constructions: les jardins et les entrées, les toitures, par exemple. Il a le sens de la parfaite exécution, rendue possible par une étude approfondie des détails.

Gomis,

trappu, têtu, est un des jeunes Architectes qui souvent étudie d'une façon très approfondie le schéma et le détail de ses solutions; il se lie à l'environnement et ménage le paysage. Ses réalisations sont empreintes d'un vouloir faire qui est sincère. Depuis les abris pour bateaux aux Iles Glénans, jusqu'aux maisons d'Orsay en passant par l'ensemble de Bagneux (habitations, commerce, chaufferie, école) – on a l'impression de chercher et rechercher la même valeur, fusse-t-elle abstraite, pour rendre l'architecture éloquante.

André Gutton,

professeur honnête, urbaniste et architecte dont certaines œuvres portent la marque d'une profonde réflexion (usine électronique près de Grenoble et ensemble d'habitations à Dempergne) – reste attaché aux grandes traditions de composition et de l'architecture française sans pour cela freiner – comme beaucoup d'autres – l'évolution révoltée de cette même architecture.

Kowalsky

promène avec lui son corps, son devenir et son architecture; tout ceci sous une sorte d'habit mystique de visionnaire délirant. Il concède aux choses bâties une nouvelle vérité et des formes neuves. Son invention est sans limites spatiales et la formulation mathématique de chacune de ses réalisations lui donne une sorte de puissance qui se transforme, matériellement, en rêverie.

Herbé (associé souvent à Le Couteur)

à la démarche lourde, imposante, presque calme; à la parole mesurée, rythmée, chantée, réfléchie; à la volonté dosée, incisive, acerbe des fois; à l'invention délirante (cathédrale d'Alger ou projet de Memorial aux Indes); ou mesurée; juste; classique (l'ensemble d'habitation de Louveciennes) est homme de contrastes. Sa méthode d'approche des problèmes les plus complexes est simple: il procède par étapes et c'est en éliminant les obstacles les uns après les autres, qu'il laisse se dessiner sa création, ainsi il est sûr de vaincre. Il enseigne, comme d'autres; mais ses corrections sont comme des lectures de textes bibliques.

Lery

est certainement un de ceux qui connaît le mieux l'ensemble des problèmes que pose l'Urbanisme. Il sait déchiffrer le sens de chacune des inconnues et réussit ensuite à les conjuguer pour se forger une démarche intelligente, honnête, attachante; ainsi, il organise la création de grands espaces urbains (Ris Orangis); en connaissant les détails il invente le tout: il sait ce qu'est l'Urbanisme.

Lopez

considère (avec quelques autres) l'Architecture et l'Urbanisme comme des actes politiques; il n'a pas tort. Sa démarche créatrice est forte, directe, empreinte de plénitude. Il poursuit toujours avec volonté ce qu'il entreprend. Ses études approfondies sur Paris, ont eu comme résultat concret la découverte de quelques 1.500 hectares mal occupés et aussi la création d'un Organisme d'Etude et de Documentation concernant Paris, dont le siège se trouve à l'Hotel de Sens. Son architecture fait curieusement état d'un certain nombre de recettes, mais la majeure partie de ses réalisations restent neuves et puissantes.

Que dire de Le Corbusier

qui ne soit déjà dit! De cet homme qui, avant tout autre chose est un travailleur acharné, un être humain habité par une immense volonté de donner. Qui sont ceux qui ont sa générosité envers l'homme – qui sont ceux qui se soucient comme lui de la beauté (exemplaire beauté) du cadre de vie? Et que lui a-t-on laissé faire en France? Rien ou presque! Chez Le Corbusier c'est l'immense continuité de son œuvre (corps + esprit) écrite et bâtie, qui fait état de son génie. Mais Le Corbusier appartient déjà à l'Histoire; ce qui devrait passionner les jeunes, c'est de faire évoluer la matière première qui se trouve dans son œuvre; et c'est la position même de Le Corbusier, puisqu'il refuse d'enseigner, en renvoyant à son œuvre ou le germe évolutif (beaucoup plus que le germe!!) existe pleinement.

Lagneau, Weill et Dimitrievic

ont une activité architecturale très diversifiée qui leur permet d'entreprendre l'étude et la réalisation des programmes les plus variés. Habitations et Musées, Usines et Hotels etc. ... continuent avec régularité, à la fois une expression formelle non sans certaines concessions et une profonde mise en signification des éléments du programme, conjugués selon leur propre vision intellectuelle des structures sociales et politiques. Ils ne cherchent leur pas à prévenir que acte architectural est orienté; ils créent un outil, beau pour la plupart des fois, qui devra servir son orientation propre, contenue. C'est ainsi que les espaces de la Maison de la Culture (Le Havre) ont une dynamique que très peu d'autres constructions sont capables de répandre.

Marot,

brillant, jeune, Grand Prix de Rome, honnête et raffiné, ayant traversé l'Ecole des Beaux-Arts vite mais non sans y avoir prêté attention et intérêt, consolide sa position. Intelligent, ayant travaillé chez Wright, il possède une suprématie des lieux. D'inspiration organique, son Eglise de Troyes, rétablie à travers la construction une sorte d'univers perdu.

Wogensky,

secret et silencieux et respectueux du silence, a quitté Le Corbusier mais ne l'a pas oublié; sa force propre commence à l'habiter, mais les formes des constructions restent encore corbusiennes. Quel mal à cela? Sa maison de St-Rémy-les-Chevreuses porte en elle cette volonté de «désordre pensé» (réflexion); celle de St-Brevain est implacable, perchée sur ses pattes de béton; son projet pour l'hôpital St-Antoine est beau; son projet pour un Centre Culturel à Angers est complet.

Zehrfuss,

a-t-il une vision architecturée du monde, arrivera-t-il à penser en bâtisseur, alors qu'il s'exprime à l'aide d'une calligraphie construite à grands frais? Entre l'ensemble de Nancy et l'usine Mame de Tours il y a une

rupture, que le même homme exprime; on sait et on sent que ses recherches voudraient aboutir à des changements successifs, qui engendreraient l'œuvre; son langage reste trop dissimulé dans son fond, non point dans sa forme.

Et qui sont les autres qui inventent encore, qui se battent et qui souvent, hurlent de désespoir: où sont-ils les autres jeunes qui savent qu'ils ont raison et qui ne parlent pas?

Que cette Architecture Clandestine sorte de sa cachette!

C'est ici qu'il faut au moins dire un mot de l'enseignement de l'Architecture en France.

Devant l'idée de sublimation de l'architecture qu'émet l'Ecole des Beaux-Arts, idée encore enseignée (avec des recettes d'expression formelle), le besoin d'un nouvel enseignement de l'Urbanisme et de l'Architecture devient impératif et urgent.

La préparation des jeunes se fait d'une manière stéréotypée, laissant l'étudiant dans un doute qui pulvérise sa personnalité et qui diminue ses possibilités de perception. Sans culture, sans connaissances humanistes; et sans connaissance des actes composant la vie quotidienne – imbibé d'un formalisme exprimant seul l'image choc à retenir au cours d'un jugement superficiel – le futur Architecte est presque toujours un sous-produit dans l'ordre des valeurs dans la société française contemporaine. Alors que son rôle – dans le cadre d'une large équipe de création – est de contribuer efficacement à la mise en place d'un cadre de vie évolutif, l'Architecte et l'Urbaniste se voient assignés des fonctions d'exécution et non point de création. Alors que la Société devrait se laisser guider par cette équipe, elle impose aux créateurs d'espaces, un asservissement qui aboutit, dans la plupart des cas, à une actualisation du passé et à une aliénation de l'évolution objective.

L'Architecture s'enseigne à travers un mode de vie; à travers la dotation des espaces d'éléments de pulsation ou de repos, de rassemblement ou d'isolation.

Le dessin changera de contenu et de signification, ainsi le langage sera autre.

La place des Ingénieurs-Conseils, surtout celle des Ingénieurs avec lesquels certains architectes font équipe pour leurs études, est de plus en plus prépondérante en France.

Duchateau

promène avec lui une sorte de plénitude du savoir; il a un sens profond de la politesse intelligente et domine les problèmes de triangulation avec cette même plénitude qui le caractérise.

Ketoff,

qui collabora avec Prouvé, trouve toujours des solutions dont l'élégance de pensée, de forme et de contenu est implicite.

Le Ricolais,

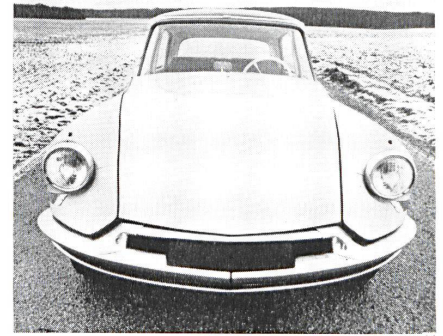
dont les travaux sont connus surtout aux Etats-Unis et en U.R.S.S., invente une famille de structure neuves; il crée une sorte de force de vide et apporte une vision structurale efficace, susceptible de répondre à de nouveaux besoins de l'Urbanisme et de l'Architecture.

Sarf

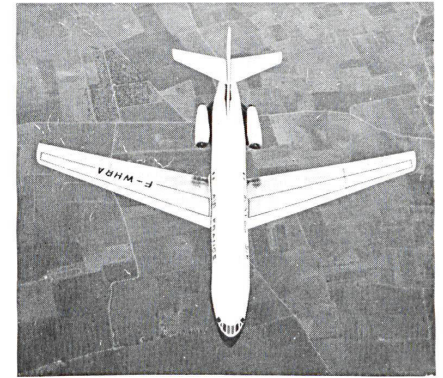
a apporté des solutions structurelles intéressantes lors de sa collaboration avec Albert.

Sarger,

docile collaborateur du regretté Lafaille, a su reprendre et transmettre l'enseignement de son Maître. Il a largement diffusé parmi un certain nombre d'Architectes le goût des structures nouvelles en béton armé. Toute la famille des voiles tendus s'inscrit dans les solutions qu'il donne à des programmes



11



12

11
DS 19 Citroën.

12
Caravelle: Flugzeug der Südaviation.
Welch ein Unterschied in der Konzeption dieser beiden Maschinen und den Bauteilen der vorhergehenden Seite!

Caravelle, Sud-Aviation.
Quelle différence de conception avec les éléments de construction de la page précédente!

Caravelle, Sud-Aviation.
What a difference of conception as compared with the construction elements shown on the preceding page!

très divers et l'étude des cables qu'il entreprend maintenant est destinée à un réel avenir.

Il nous appartient, avant de conclure, de parler de la Préfabrication et aussi de présenter au lecteur, les quelques groupements qui en France, participent à la promotion de l'Urbanisme et de l'Architecture.

Les critiques d'architecture ont – depuis plus de cinq ans – à la fois: promu la construction au rang des «événements à prendre en considération», intéressé le public à un acte social qui le touchait de très près et établi historiquement les diverses étapes des occasions et courants architecturaux et urbanistiques importants.

Parmi ceux qui ont fait une œuvre réellement positive, il faut citer sans aucun contest Michel Ragon, Françoise Choay et Guy Habasque.

Michel Ragon

se mêle intimement à la vie des créateurs d'espace – et aussi à celle des peintres et des sculpteurs; il ne fait pas que constater, estimer si ce qui peut imaginer est bon ou mauvais – mais il signifie au public l'acte architectural dans toute sa complexe beauté et participe à sa promotion, dans toutes les couches sociales.

Guy Habasque

s'est attaché à l'étude des courants et groupements d'idées architecturales.

Pierre Restany

implique souvent l'évènement architectural dans ses critiques sur la peinture et la sculpture.

Il faut citer aussi **Bernard Champigneul**.

La Préfabrication

des éléments de construction est certainement plus développée en France que dans d'autres pays, dans le cadre d'un emploi qui tend à progresser tous les jours. Sans sous estimer ce qui fût réalisé depuis de longues années déjà ailleurs avec des techniques souvent de conception semi-industrielles ou para-industrielles, on peut situer le début de l'industrialisation du bâtiment en France sous trois rubriques : projets Le Corbusier (maisons Citrohan et Domino) – réalisation de l'ensemble de Drancy par Lods, Beaudouin et Bodiansky – prototypes, projets et réalisations par Jean Prouvé dans son usine de Maxeville (Nancy).

La vision de Le Corbusier était juste et simple. Elle répondait à des problèmes de logement individuel, mais elle ne transcrivait pas, comme le Corbusier le fit quelques 35 ans plus tard avec son projet d'Unité d'Habitation étudiée par Renault, les fondements d'une véritable Industrie du Bâtiment, avec tout ce que cela comporte d'usiné – fini – consommable.

L'effort de Lods, Beaudouin, Bodiansky fut mémorable (1930). Il est à la base de toute la « préfabrication lourde » que Camus, Coignet et quelques autres, pratiquent aujourd'hui.

La position de Prouvé est tout autre. Nous l'avons décrite en partie, au début de notre étude. Prouvé est homme de l'art, et homme de la recherche en même temps qu'industriel. Prouvé dessine et fait exécuter le prototype – il peut le juger. Il invente, corrige et réinvente. En plus de cela il travaille surtout le métal; il vit l'aluminium. Sa position est depuis 40 ans continuellement singulière, isolée, d'avant-garde. C'est actuellement un des seuls techniciens capable de transcrire avec précision, le fondement d'une véritable Industrie du bâtiment, telle que l'Architecture et l'Urbanisme évolutif la requièrent, telle qu'elle s'imposera bientôt.

Les deux systèmes omni-usités aujourd'hui, Camus et Coignet, que sont-ils?

Comme dans la recette d'un plat longuement mijoté : vous prenez du ciment, du sable et du gravier; vous dosez suivant le nombre de convives, vous mélangez bien à feu doux dans un moule que quelque modéliste architectural aura dessiné; vous ajoutez quelques ingrédients suivant votre fantaisie: pâte de verre, fenêtres en bois ou aluminium; vous laissez refroidir; vous démoulez; vous entreposez et vous servez accompagné d'une sauce piquante (le prix) avec peu de personnel mais avec beaucoup de camions dans un rayon maximum de 50 à 80 kilomètres. Ceci est la parodie, pas tellement éloignée de la réalité.

Si le système en lui-même (indifféremment Camus ou Coignet) est intéressant à la base; s'il constituait il y a quinze ans, un réel progrès dans le domaine de l'industrialisation de la construction; s'il répondait et répond encore aux grands besoins en logement, depuis l'avènement des matériaux de synthèse et l'emploi sur une large échelle des métaux légers, il dénote une incontestable impuissance d'adaptation et d'évolution, qu'il s'agisse du poids ou des formes, de l'assemblage ou de la finition, du prix. Des progrès ponctuels voir systématiques sont faits, sans pour cela pouvoir ou vouloir crever un cadre rigide. Seules créations réellement industrielles, ces deux firmes (Camus et Coignet) pourraient – tout en continuant à exploiter et améliorer leur système – faire évoluer leur conception de l'Industrie du Bâtiment et produire des éléments de con-

struction en accord avec les nouvelles données techniques : matières premières formes, mise en œuvre. Pourquoi cette politique de super-amortissement dans le cadre d'une industrie possédant le plus large marché dans la Nation, cela reste incompréhensible! Ce qui est aussi très dommage, c'est que cette industrie (et ces industriels, s'ils le sont) n'aient pas créé un Institut de Recherche, comme l'ont fait les Industries du Pétrole, de la Métallurgie, du Caoutchouc etc. ... Une telle indifférence vis-à-vis de l'invention, après en avoir été le porte drapeau et les profiteurs, risque de coûter cher!

D'autres méthodes et systèmes de mise en œuvre de matériaux divers existent. L'acier, le bois, voir le granit! ... possèdent leurs « préfabricateurs » en France.

Mais tant qu'une Politique commune des Industries du Bâtiment (des véritables industries et non pas des fabricants de clous, nécessaires par ailleurs) n'est élaborée en accord et en collaboration étroite avec les techniciens de toutes les catégories, nous assisterons continuellement à une sorte de parodie du progrès en cette matière.

Je tiens à énumérer ici, succinctement, les groupements les plus marquants qui contribuent à la promotion de l'Urbanisme et de l'Architecture en France et quelque fois à l'étranger. Certains de ces groupes ne sont pas strictement professionnels, ce qui les avantage car ils multiplient et développent de par leur constitution, leurs contacts et leurs activités en dehors même du champ – vite devenu restreint – de l'Urbanisme et de l'Architecture.

Cette énumération est faite en désordre, sans considération d'efficacité.

Formes Utiles; Esthétique Industrielle; Cercle d'Etudes Architecturales; Groupe Espace, Union centrale des Arts Décoratifs; Centre Scientifique et Technique du Bâtiment; Laboratoire du Bâtiment; Académie d'Architecture; Centre de Recherche d'Urbanisme; sans compter les organismes purement professionnels : l'Ordre des Architectes, Syndicat des Architectes de la Seine, Société Française des Urbanistes, Société des Architectes Diplômés par le Gouvernement, Fédération des Bureaux d'Etudes et Maitres d'Œuvre en Bâtiment – et j'en oublie certainement.

Mon intention en citant ces organismes, est de faire ressortir ici comme précédemment pour la préfabrication, le manque de coordination et surtout le manque d'un Institut de Recherche à l'échelle des besoins français qui pourrait inclure l'ensemble de toutes ces « firmes à but non lucratif ». Le Cercle d'Etudes Architecturales mène dans certaines occasions, une action à la fois de revendication auprès des Pouvoirs Publics et d'éclaircissement des masses. Il organise des conférences et décerne des prix annuels qui ont jusqu'ici récompensé des hommes de grands mérites, architectes et non-architectes. En effet, une des caractéristiques du Cercle étant celle de coopter parmi ses membres, un tiers de non-architectes : médecins, ingénieurs, écrivains, etc.

L'Union Centrale des Arts Décoratifs, à travers les expositions et conférences qu'elle organise, contribue très largement à l'éducation du public en matière d'Esthétique Industrielle, Urbanisme, Architecture et Décoration. Le Groupe Espace avait tenté la réalisation de la Grande fraternité Architecte – Peintre – Sculpteur sans y être parvenu. Formes Utiles tend à la fois à informer le public sur des productions industrielles « belles et utiles » et à créer un climat de collaboration entre Artistes et Industriels.

Le Centre Scientifique et Technique du Bâtiment procède à des essais de matériaux.

Les jeunes manquent d'un lieu de recherche et leur recherche se fait en vase clos, sans contact avec des personnes compétentes.

Ce n'est pas à travers de médiocres essais d'enseignement « réformé » que les jeunes qui souhaitent inventer et bâtir prochainement le cadre de vie de leurs semblables, pourront entrevoir et prendre possession d'une nouvelle gamme des valeurs architecturales et urbanistiques. Ce ne sont pas des recettes d'implantation ou des diversions techniques qui pourront leur faire saisir le contenu d'une mission et d'un métier qui dépasse le formalisme tant prôné par ceux qui croient inventer des sculptures en les habitant! Non. L'homme reprend aujourd'hui ses droits, à travers le groupe – et l'organisation des espaces est devenue complexe; elle dépasse la simple « beauté de l'acte » pour créer le devenir de la masse en conjugant l'ensemble de ses besoins et de ses biens.

C'est ainsi que quelques Urbanistes et Architectes français s'efforcent de promouvoir plutôt que des actes bâtis exceptionnels et isolés, livrés aux interprétations confuses des critiques d'art – un « état d'esprit » qui habitait non seulement les élites mais aussi le plus grand nombre! Cet « état d'esprit » doit correspondre à une véritable ré-invention des espaces et des lois, des rapports entre les hommes et les lieux qu'ils occupent.

Une action éducation doit être entreprise à la base et menée avec acharnement et cohérence à tous les échelons! Ainsi seulement réaliserons-nous le progrès.

L'Etat doit accomplir sa mission d'organisation, de gérance, de prévision et de promotion sociale.

L'Industrie doit produire et rendre la consommation efficace; elle doit susciter, comme l'Etat, la recherche.

Les Intellectuels doivent participer activement à l'orientation prospective des actes étatiques ou privés; ils doivent penser le devenir évolutif du cadre de vie et des actes s'y déroulant.

Enfin, le peuple, doit se sentir « concerné »!

Je veux écrire une conclusion, une conclusion d'enthousiaste malgré bon nombre de remarques, réserves et déceptions, que contient ma modeste étude. L'option sur l'Avenir il faut la prendre maintenant. La France se fait, le Monde se fait, et la France se fait dans le Monde – et le Monde attend que la France fasse! Comment alors, ne pas réfléchir et ne pas réinventer le Territoire et tous ses Aménagements. Comment ne pas réinventer le cadre de vie. Comment ne pas réinventer l'Urbanisme et l'Architecture. Comment ne pas préparer tout ce monde des formes. Comment ne pas intégrer l'Architecture et l'Urbanisme à la Vie du Peuple! Cette conclusion je la sais enthousiaste parceque une marche irréversible se produit aujourd'hui en France : la Jeunesse arrive au Pouvoir!

Par son nombre, par sa culture et par sa force; par son vouloir et par sa foi, cette Jeunesse donnera à la France et par delà la France, au monde un visage nouveau et ce qu'elle a de meilleur: sa vérité.

P.S. Je remercie la Rédaction de la Revue « Bauen + Wohnen » de m'avoir laissé m'exprimer librement; cela est si rare!

A Pierre Joly et Véra Cardot mes remerciements pour leur intelligente collaboration.